Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. . . 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 95. Samstag, den 24. April 1915. 47. Jahrgang.

Ein deutscher Sieg in Flandern!

Gerüchte über Friedensvermittlungen.

Bei den meisten Kriegen, so noch bei dem japanisch-russischen und italienisch-türkischen, sind den eigentlichen Friedensverhandlungen Besprechungen von privaten Unterhändlern vorausgegangen, die zwar in Fühlung mit den beteiligten Regierungen standen, aber ohne bestimmten amtlichen Auftrag vorgingen, deren Tätigkeit also auch jeder Zeit verleugnet werden konnte. Sind etwa jetzt auch schon solche diplomatische Franktireure zur Aufklärung des Friedensgeländes an der Arbeit? Wirklich scheint in manchen Kreisen das Gerücht umzugehen, daß mit Wissen des Reichskanzlers heimliche Fühlungen zwischen deutschen und englischen Zwischenträgern stattfänden. In Wahrheit ist nichts dergleichen im Gange. Wer sie erfindet, ist ein Intrigant, und wer sie glaubt, ist ein Schwachkopf.

Trotz der unzweifelhaften Uebermacht, die wir bisher gegen unsere Feinde behauptet haben, ist die erste Voraussetzung zum Anbändeln von Friedensverhandlungen nicht gegeben, daß nämlich die Feinde, einzeln oder insgesamt, des Krieges müde, bereit sind, den Waffen der beiden Zentralmächte den Siegespreis zuzuerkennen. Die französische Regierung, die am meisten Grund hätte, den Frieden herbeizuführen, treibt mit fortgesetzter Täuschung des eigenen Landes über die wahre Kriegslage ein tolles Verzweiflungsspiel, dessen Triebfeder die Angst ist, von dem Unwillen des aufgeklärten Volkes hinweggefegt zu werden. Anders ist es in England. Dort herrscht größere Klarheit im Volke, die Presse ist freier und fängt neuerdings an, die Regierung zum Teil scharf zu kritisieren. Auch die Berichte von French sind viel objektiver gehalten als die täglich zweimal erscheinenden Berichte des französischen Kriegsministeriums, die seit Monaten unaufhörlich leichte Geländegewinne, Fortschritte der Joffreschen Offensive und Verluste über Verluste der Deutschen melden. Die „Daily Mail" sagte dieser Tage rund heraus: „Bis jetzt ist Deutschland der Sieger. Es hat ganz Belgien, ein Stück Frankreichs, ein großes Stück Polens, während wir bei Neuve Chapelle eine englische Meile gewonnen und bei Ypern eine Meile verloren haben." Aber auch in England herrscht noch lange kein Friedensbedürfnis.

Die „Times" brachte neulich einen Leitartikel, in dem ausgeführt war, daß der Frieden zu haben wäre, wenn Deutschland sich bereit zeigte, gegen koloniale Kompensationen, z. B. in Mittelafrika, das Königreich Belgien in vollem Umfange und aller seiner früheren Unabhängigkeit wiederherzustellen. Einige deutsche Blätter fühlten sich dadurch in der ganz willkürlichen Annahme beunruhigt, daß die Reichsregierung auf diesen Gedanken eingehen könne. Wie man das dem Reichskanzler nach seinen bündigen Erklärungen über das Durchhalten und die stärkere Sicherung unsere Zukunft zutrauen kann, ist ganz unerfindlich, es sei denn, daß es sich aus persönlicher Voreingenommenheit gegen ihn erklärt. Wahrscheinlich stehen jene Gerüchte über heimliche Friedensvermittelungen hiermit im Zusammenhang. Dann aber müssen sie erst recht als grundloses und schädliches Gerede zurückgewiesen werden.

Italiens Interessen.

bb **Rom**, 24. April. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit einem früheren Minister, der auf die Notwendigkeit hinweist, einen Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Ohne Rückhalt an Deutschland wäre Italien in der Adria den Russen und Serben auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Das Volk solle nicht auf die Ententeschreier hören, die heute billiges Lob einheimsen. Folge Italien den Lockungen des Dreiverbandes, so geht es bitteren Enttäuschungen und einer traurigen Zukunft entgegen.

Der Uebergang über den Yser-Kanal erzwungen.

Großes Hauptquartier, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir auf unserer Front Steenstraate, westlich Langemark, gegen die feindliche Stellung nördlich und nordwestlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen mit 9 Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie in hartnäckigem Kampfe den Uebergang über den Yserkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf den feindlichen Ufern festsetzten. Die Orte Langemark, Steenstraate, Het Sas und Pilkem wurden genommen, mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter 4 schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtstätigkeit wieder lebhaft. Artillerie-Kämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordwestlich von Souain.

Feindliche Infanterie-Angriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind hier noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil, westlich von Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist andauernd unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

wtb Wien, 24. April. (Nichamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. April 1915:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpathenfront vereinzelter Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, die deutsche Artillerie bei Koziowa mit Erfolg wirkten.

Von den Stellungen am Uzsoker Paß nahe des abgeschlagenen Sturmangriffes der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Oestlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Durchbruch der russischen Front östlich Czernowitz.

tu Bukarest, 23. April. Ganz Rumänien verfolgt mit größter Spannung die Weiterentwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat ganz den Anschein, als ob die Gefechte, die mit dem Einsetzen der geringen Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichischen Reserven den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur lokaler Bedeutung erhalten haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppen in Durchführung einer heftigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind auf russisches Gebiet in Bessarabien eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze zu abgedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier entwaffnen zu lassen.

Die deutsche Flotte beherrscht die Nordsee!

wtb Berlin, 23. April. Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in die Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner dieser Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:

gez. Behncke.

Mißglückter Landungsversuch der Verbündeten vor den Dardanellen!

tu Konstantinopel, 24. April. Der englische Angriff auf die Hedschas, die Pforte der heiligen Stätte des Islams, hat in der ganzen mohammedanischen Welt Entrüstung hervorgerufen und wird seinen Einfluß auf die Haltung der Moslems in den englischen und französischen Besitzungen nicht verfehlen. Im übrigen handelt es sich um eine wirkungslose Demonstration der englischen Schiffe. Sie feuerten über 200 Granaten auf den kleinen Küstenort Moailik. Nach der Zerstörung der Moschee machte Marine-Infanterie einen Landungsversuch, wurde aber durch heftiges Feuer der türkischen Besatzung, die in einer gut gedeckten Stellung verborgen lag, gar nicht zur Ausbootung gelassen. Die Boote zogen sich nach kurzem Feuergefecht mit verschiedenen Verwundeten nach den Schiffen zurück. Auf türkischer Seite wurde lediglich ein Kamel verwundet und 5 bis 6 Häuser zusammengeschossen.

Die Gesamtverluste an Kriegsschiffen.

bb **Berlin**, 24. April. Die „Koloniale Korrespondenz" schreibt: Die „Neuyorker Staatsztg." die wegen der englischen Kabelherrschaft in erster Linie auf die feindlichen Meldungen angewiesen ist, und daher bezüglich der feindlichen Verluste als zuverlässig angesehen werden kann, bringt unterm 26. März eine Zusammenstellung der vernichteten Kriegsschiffe sämtlicher kriegführenden Mächte. Danach stellen sich die Gesamtverluste unserer Feinde an Kriegsschiffen auf 305 580 Tonnen, an Hilfsschiffen auf 50 700 Tonnen, während sich die von Deutschland, Oesterreich und der Türkei erlittenen Einbußen an Kriegsschiffen nur auf 98 470 Tonnen, die an Hilfsschiffen auf 47 050 Tonnen belaufen. Amtlich bestrittene Verluste, beispielsweise der in der Nordseeschlacht vom 24. Januar vernichtete „Tiger" oder „Lyon" sind nicht mitgerechnet worden. Die als deutscher Verlust gebuchte „Königsberg" liegt noch unversehrt in einer Bucht der ostafrikanischen Küste. Verluste an kleineren Fahrzeugen, wie Torpedo-, Untersee-, Kanonenbooten usw., die nur schwer zu kontrollieren sind, sind infolge der vielfach widersprechenden Meldungen nur summarisch mit einer Mindestzahl angegeben. Wenngleich die Angaben auf unbedingte Richtigkeit aus leicht erklärlichen Gründen keinen Anspruch machen können, werden sie der Wahrheit doch möglichst nahe kommen. Jedenfalls stellen sie ein weit brauchbareres Material dar, als die unlängst von den „Times" veröffentlichten Angaben.

Die Newyorker Presse gegen die Munitionsausfuhr

wtb **Amsterdam**, 23. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus Neuyork vom 5. April: Der heute von der American Association of Foreign Language New Papers in allen Neuyorker Blättern veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition zu erwirken, wurde von 341 Zeitungsherausgebern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der Association weigerten sich, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. Die „Evening Post" schreibt dazu in einem Leitartikel: Der Aufruf wird hier tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial bereitete vielen Amerikanern Unbehagen. Einige Fabrikanten weigerten sich, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie auch immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Eine bulgarische Abfuhr an Serbien.

wtb **Sofia**, 23. April. Der Präsident der mazedonischen Vereinigung, Protogheroff, veröffentlicht in den Blättern von Sofia folgende Erwiderung gegen die Angabe der serbischen Presse über den Tod des niederländischen Gesandten Royards. Mit Entrüstung nehmen wir die neue von den Serben ausgestreute Verleumdung betreffend den tragischen Tod des niederländischen Gesandten in Sofia, Roy-

ards zur Kenntnis. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß der beklagenswerte holländische Diplomat infolge eines Unfalles gestorben ist. Kein Bulgare, weder in Mazedonien noch sonstwo, dachte daran, sich an dem Leben dieses Mannes zu vergreifen. Es war übrigens auch ganz sinnlos, sich gegen ihn feindselig zu stellen. Wir protestieren deshalb mit aller Kraft gegen die Niedertracht der serbischen Presse und halten es für unsere Pflicht, ihr ins Gedächtnis zu rufen, daß es nicht Bulgarien und Mazedonien sind, die sich mit Vorliebe eines heimtückischen Mittels zu bedienen pflegen, sondern daß dieses den Ueberlieferungen einer anderen Nation entspricht.

Der unausgebildete Landsturm.

Köln, 24. April. Laut „Köln. Ztg." fordert das deutsche Generalkonsulat in Kopenhagen nach dortigen Zeitungsmeldungen alle deutschen Staatsangehörigen des nicht ausgebildeten Landsturms vom 20. bis 35. Jahre auf, nach Deutschland zurückzukehren und sich auf dem nächsten Bezirkskommando zu melden. Diese Bekanntmachung bedeutet eine Bestätigung der Meldung deutscher Zeitungen, daß bei der Einstellung des unausgebildeten Landsturms in absehbarer Zeit nur bis auf das 35. Lebensjahr zurückgegriffen werden wird.

Zum Jubiläum des Großadmirals v. Tirpitz

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" u. a.: Zu einer Zeit, wo Deutschland, von allen Seiten überfallen, gegen eine Welt von Feinden kämpft, darf von Tirpitz, obwohl der geplante Ausbau der Flotte noch nicht zur Vollendung gekommen ist, die Früchte seiner rastlosen zielbewußten Arbeit ernten und mit Stolz auf sein Lebenswerk blicken. Wenn heute die kaiserliche Marine ihrem Meister Dank und Glückwunsch darbringt, so tut sie das gleichzeitig im Namen des gesamten deutschen Volkes. Möge es uns vergönnt sein, den hochverdienten Staatssekretär noch lange an der Spitze der deutschen Marineverwaltung zu sehen, zu Nutz und Frommen unserer allzeit kampfbereiten Flotte, in deren Annalen der Name Tirpitz mit unvergänglichen Lettern eingegraben wird.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die Kämpfe bei Ypern.

tu **Amsterdam,** 24. April. „Telegraaf" meldet aus Kortryk (Courtrai) vom 20. April: Die gegenwärtigen Kämpfe bei Ypern dauern noch immer mit voller Heftigkeit südöstlich Ypern, in der Gegend von St. Eloi und Hollebeeke, an. Züge mit Verwundeten kommen auf dem großen Wege Ypern—Neenen und Dodizeele—Ledegen.

Nochmalige Musterung der Untauglichen in Frankreich.

Einer Pariser Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge enthält ein Erlaß des französischen Kriegsministers die Vorschrift, daß alle als untauglich Ausgemusterten und Befreiten der Jahresklassen 1887 bis 1914 einschließlich der aus dem vom Feind besetzten Gebiete Fortgeschafften und Geflüchteten, die bei ihrem Bürgermeisteramt nicht die im Erlaß vom 15. September 1914 vorgesehene Erklärung abgegeben haben und infolgedessen nicht von den Revisionsräten der Klasse 1915 nochmals gemustert werden konnten, als für den Militärdienst tauglich zu betrachten seien. Die Gendarmerie ist beauftragt, diese ausfindig zu machen und ihnen sofort die Einberufungsorder zuzustellen.

Der Krieg gegen England.

Der Schiffsverkehr Holland—England.

wtb **Rotterdam,** 23. April. Auch die Batavia-Linie hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, sodaß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

wtb **Amsterdam,** 23. April. Hier wird nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht: Unsere Schiffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach dem Ablauf des 22. April verlassen keine Schiffe das Königreich in der Richtung nach Holland und es wird auch kein Schiff Städte und Häfen des Königreichs anlaufen. Hoffentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Posttransport werden besondere Vorkehrungen getroffen werden.

Der einzige Wunsch der deutschen Flotte.

tu **Stockholm,** 24. April. Der gestern angekommene hiesige Dampfer „Foldin" meldet, daß er auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen Sonntag morgen südwestlich vor Helgoland eine größere deutsche Kriegsflotte gesehen habe. Als von der Flotte zwei Warnungsschüsse abgegeben wurden, hielt der „Foldin" an. Ein deutscher Torpedojäger kam heran, untersuchte das norwegische Schiff und gab es darauf hin frei, während das deutsche Geschwader weiter fuhr. Während des Besuches auf der „Foldin" sagte ein deutscher Offizier: **Wir haben in der deutschen Flotte den einzigen Wunsch,** die englische Flotte endlich zu treffen und wir hoffen jetzt, sie aufzustöbern. Abends wurde der Norweger von einem deutschen U-Boot gestellt. Die deutschen Offiziere waren sehr liebenswürdig und gaben das Schiff nach kurzer Untersuchung wieder frei.



Die Dardanellen-Straße aus der Vogelschau.

Der drohende Bergarbeiter-Generalstreik in England.

Genf, 23. April. „Journal" meldet aus London: Die in London zusammengetretenen Bergwerksdelegierten haben einstimmig beschlossen, die 20 Prozent Lohnforderung der Arbeiterschaft bedingungslos abzulehnen, und eine Intervention der Regierung nur über die den Bergwerksarbeitern bereits zugestandenen 10 Prozent Lohnerhöhung anzunehmen. Der Ausschuß des Bergwerksverbandes erklärt, daß er für 965 000 in seiner Liste als Mitglieder eingetragene englische Bergarbeiter die Kündigung zum 31. Mai aussprechen werde.

England und Griechenland.

Die Mailänder „Italia" berichtet laut „Nat.-Ztg." aus Athen: Die englische Regierung hat die griechischen Beschwerden wegen Besetzung von Tenedos durch die englisch-französische Flotte bisher nicht beantwortet. Dem aus Tenedos eingetroffenen griechischen Wachtkommando wurden keine Hindernisse durch den Flottenkommandanten in den Weg gelegt, nur wurde die Besetzung des Telegraphenamtes verweigert. Inzwischen sind auch die zwischen Mytilene und Tenedos gelegenen Inseln von den Engländern besetzt worden.

Englische Willkür auf den griechischen Inseln.

Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Athen: Das gewalttätige Auftreten der englischen Behörden auf den griechischen Inseln nimmt immer peinlichere Formen an. Die Engländer gebärden sich in jeder Hinsicht als vollständige Herren der Inseln. Alle griechischen Kaufleute, die mit Waren nach Mudros kamen, wurden ausgewiesen und die Waren mit Beschlag belegt, ohne daß den Händlern eine Bescheinigung gegeben worden wäre. Auf ihren Einspruch wurden sie angewiesen, sich an die englische Gesandtschaft in Athen zu wenden. Niemand darf ohne Erlaubnis der englischen Polizei von Mudros abgehende griechische Schiffe benutzen. Sie gestattet nur jenen Passagieren die Mitfahrt, die über einen Erlaubnisschein der englischen Polizei auf Lemnos verfügen. Die Zensur wird auf das strengste gehandhabt, nicht nur bezüglich der Telegramme, sondern auch aller Briefe. Mitteilungen über Truppen- und Schiffsbewegungen sind verboten.

Ulanenstückchen eines deutschen U-Bootes.

wtb **Berlin,** 23. April. Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz Piper: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencarse" an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen.

Es war dem Unterseeboot also möglich, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrachten Fischdampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Die Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Das indische Kanonenfutter.

Als die Engländer bei Neuve Chapelle und Givenchy zlötzlich mit aller Heimlichkeit einen Vorstoß gegen unsere Stellungen unternahmen, stießen sie auf eins unserer Infanterie-Regimenter und ein Jägertataillon, die den äußerst heftigen Angriff zunächst aufhielten. Dann setzte ein heftiges Artilleriefeuer von geradezu fürchterlicher Wirkung ein. Nicht weniger als 10—12 Granaten darunter viele amerikanischer Herkunft, wurden auf je einen laufenden Meter Schützengraben geworfen, so daß unsere Gräben stellenweise völlig eingeebnet wurden. Aber trotz aller Ungunst der Verhältnisse hielten die Unseren dem um das Vielfache überlegenen Gegner wacker Stand, und zweimal wurde er unter ungeheuren Verlusten zurückgewiesen, darauf er jedesmal ein neues rasendes Artilleriefeuer eröffnete, um nach dieser Vorbereitung seinen Ansturm zu wiederholen. Voran stürmten indische Truppen, waffenlos, wie es den Anschein hatte. Da in den Tagen zuvor zahlreiche Inder zu uns übergelaufen waren, so glaubten unsere Leute, daß es sich auch jetzt um Ueberläufer handelte und sie wurden ihres Irrtums erst inne, als die Inder begannen, mit Handgranaten zu werfen und mit ihren Messern auf die Unseren einzustechen. Alle Angriffe wurden aber abgewiesen, und auch bei Givenchy wurden die Engländer mit ungeheuren Menschenverlusten zurückgeschlagen und kolonnenweise durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer hingemäht.

Der Krieg gegen Rußland.

Völkerrechtsbruch eines russischen Fliegers.

wtb **Landsberg a. d. Warthe,** 24. April. **Ein russischer Flieger, der auf dem Bahnhof von Soldau zwei Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen dort haltenden Lazarettzug. Acht Verwundete wurden getötet, mehrere Wagen wurden beschädigt. Außerdem wurden zwanzig Personen auf dem Bahnhof verletzt. Der Flieger, der 13 Bomben geworfen hatte, führte fälschlich das deutsche Fliegerabzeichen.**

Große Erfolge der Verbündeten am Pruth und Dnjestr.

tu **Wien,** 24. April. **Nach außerordentlich heftigen Kämpfen errangen unsere Truppen gemeinsam mit der deutschen Armeegruppe große Erfolge am Pruth und Dnjestr. Die Unserigen drückten den äußersten russischen Flügel bei Ilobodzia ein und besetzten den Ort, einen wichtigen Stützpunkt der russischen Operationslinie Bojan—Nowosielitza. Gleichzeitig rückten die Unserigen im Dnjestr-Gebiet bei Tairi vor und erzwangen nach heftigem Kampfe den Flußübergang. Die Russen erlitten schwere Verluste.**

Fortsetzung der österreichischen Offensive.

tu **Bukarest,** 24. April. Die österreichische Offensive an der Grenze der Bukowina und Galizien nimmt ihren Fortgang. Oestlich von Zaleszczycki griffen die Oesterreicher die russischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Dnjestr an und zwangen die Russen zum Rückzug über den Fluß. Augenblicklich sollen heftige Kämpfe um den Uebergang über den Dnjestr stattfinden, an der Stelle, wo er sich mit dem Sereth vereinigt. Ein heftiges Artillerieduell hat meilenweit an den Ufern des Dnjestr entlang zwischen den Gegnern begonnen. Die Oesterreicher bombardierten Usciezlo, sowie aus schweren Geschützen die russischen Stellungen. Weiter südlich in der Nähe von Sinkow eingetretenes Hochwasser hat bereits die von den Russen über den Dnjestr geschlagene Schiffsbrücke abgerissen, ein Umstand, der die Bewegung der russischen Truppen sehr behindert. — Die Kämpfe östlich Czernowitz dauern an. Auf russischer Seite sollen Verstärkungen herangezogen worden sein. Die Russen entwickeln starke Fliegertätigkeit. Ein russischer Apparat französischer Fabrikation, der die österreichische Stellung überflog, wurde vom Geschützfeuer der Oesterreicher beschädigt. Es gelang dem Flieger, eine Notlandung auf rumänischem Gebiet vorzunehmen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Die Spannung der rumänischen Bevölkerung über den Ausgang der schweren Kämpfe ist groß.

Ein Flüchtlingsdrama

hat bei dem letzten russischen Fliegerangriff auf Insterburg sein Ende gefunden. Eine Bombe des feindlichen Flugzeuges sauste auf den Hof des südlich in der Nähe der Stadt gelegenen Gutes Eckertshof herab und schlug in eine sich dort aufhaltende Flüchtlingsfamilie ein. Ein erwachsenes junges Mädchen wurde auf der Stelle getötet, während die beiden Eltern derartig schwere Verletzungen erlitten, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen werden. Drei unerwachsene Kinder, die sich unmittelbar dabei befanden, blieben unverletzt. Die Leute wollten am nächsten Tage in ihre Heimat zurückkehren.

Die Regimentsfahne.

Unter den österreichisch-ungarischen Gefangenen, die in Kiew interniert sind, befindet sich auch, wie ein Petersburger Korrespondent des „Berner Tag-blattes" meldet, ein leicht an der Hand verwundeter ungarischer Infanterist, der zur Behandlung in eines der Lazarette der Stadt eingeliefert worden war. Auf die Aufforderung, die Wäsche zu wechseln, weigerte sich der Ungar und leistete auch den Krankenwärtern, die ihn ausziehen wollten, lebhaften Widerstand. Als man ihm nun mit Gewalt seine Sachen auszog, brach er in Tränen aus. Da sah man mit Staunen, daß er das Fahnentuch der Fahne des 2. Honved-Infanterie-Regiments fest um den Leib gewickelt hatte. Auf Befragen erklärte er, er habe durch diese List verhüten wollen, daß die Fahne seines Regiments in Feindeshand falle. Die russischen Soldaten bezeugten dem Soldaten in herzlichen Worten ihre Achtung und versprachen, daß man am Friedensschluß nicht verfehlen würde, seine brave Tat zur Kenntnis der österreichisch-ungarischen Regierung zu bringen.

Bulgarische Absage an Rußland.

wtb **Sofia,** 24. April. Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sawinski Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt „Dnewnik" unter der Ueberschrift: „Reisen Sie, Herr Sawinski!" Die russische Diplomatie, die von einer Kamarilla denkfauler Großfürsten begleitet wird, kennt keinen anderen Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie Herr Sawinski und bringen Sie Ihre Patrone **zur Vernunft.** Unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnis des Zarbefreiers nicht als Verräter und sein eigener Totengräber sterben will.

Die „Illusion" der Eroberung Konstantinopels.

Wien, 23. April. Russische Blätter, die noch vor kurzem die Eroberung Konstantinopels als Sache der nächsten Zukunft hinstellten, warnen jetzt vor Optimismus. Die „Bierschewewija Wjedomosti" sagen, in russischen Kreisen halte man sich von Illusionen fern. Man wisse, daß diese Aktion ungemein schwierig sei und ungeheure Anstrengungen erheische. Die russische Schwarzmeerflotte befinde sich bei ihren Bosporusunternehmungen keineswegs in derselben günstigen Lage, wie die englisch-französische Flotte vor den Dardanellen. Die russische Flotte sei genötigt, Verluste sorgfältig zu vermeiden, da diese keine Reserven besitzt, um die Lücken nachzufüllen.

Japan macht ernst.

Londoner Blätter berichten, daß die japanisch-chinesischen Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt seien und daß Japan eine teilweise Mobilmachung anbefohlen habe. Die Streitkräfte Japans in China und Korea sind während der letzten Tage verdoppelt worden. Täglich treffen Truppen aus Japan in der Mandschurei, in Tsingtau, Korea und Nordchina ein. Von der 11. Armeedivision wurde eine starke Abteilung nach Tsingtau entsandt, während die gesamte 17. Armeedivision von Okoyama nach der Mandschurei entsandt wurde. Die Tokioter Regierung erklärte, daß Japan zu entscheidenden Schritten gezwungen sei, wenn China nicht nachgebe. China befindet sich heute in derselben Lage wie seinerzeit Korea, das von Japan mit Haut und Haaren verschluckt wurde. England und Amerika, die bisher die Sorglosen zu spielen versuchten, werden nun vor die Alternative gestellt, entweder ihre Interessen in China zu opfern oder gegen Japan vom Leder zu ziehen. Eines ist für sie so schwer wie das andere.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 24. April.

** **(Andere Brotkarten nach der neuen Ernte?)** Wie verlautet, werden zurzeit von den Regierungen der Bundesstaaten Erhebungen gepflogen, wie die Getreide- und Mehlvorräte nach der neuen Ernte zu verteilen sind. Es kann mit ziemlicher Sicherheit schon heute damit gerechnet werden, daß die gesamten Vorräte spätestens unmittelbar nach Einbringung der Ernte von Staats wegen beschlagnahmt werden. Es wird dann eine für die mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung wirtschaftlich günstigere Verteilung dergestalt vorgenommen werden können, daß etwa vom September an die Brotkarten einen höheren Verbrauch für den Kopf der Bevölkerung zulassen, als dies bisher geschah. Jedenfalls kann schon gesagt werden, daß, falls wider Erwarten ein zweiter Winterfeldzug nötig werden sollte — da letzten Endes der Friedensschluß nicht ausschließlich von uns und unseren Verbündeten abhängt —, schon heute Vorkehrungen wirtschaftlicher Natur getroffen werden, daß die unteren und mittleren Klassen der Bevölkerung den zweiten Kriegswinter ebenso gut, ja wenn möglich noch besser überstehen, als den ersten. Man hat zwar Grund zur Annahme, daß unsere Feinde eine Verlängerung des Krieges über den Sommer hinaus nicht ertragen können und mag scheinlich schon vorher Friedensvorschläge machen werden, glaubt aber in Kreisen der Regierung allen weiteren Aushungerungsplänen, falls solche wirklich noch bei unseren Gegnern nach dem ersten Mißerfolg bestehen sollten, vorsorglich von vornherein die Spitze bieten zu müssen.

Dr. Helfferich über den Wirtschaftskrieg.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich sprach sich gegenüber Herrn Karl W. Ackermann, dem Berliner Vertreter der United Preß of America in einer Unterredung über die Folgen des Wirtschaftskrieges u. a. wie folgt aus: Wenn der gegenwärtige Krieg mit Silberkugeln entschieden werden soll, so ist Deutschland genügend vorbereitet. Auch wenn Wallstreet mit den Verbündeten ist, hat Deutschland nichts zu fürchten. Das deutsche Volk hat in den ersten beiden Kriegsanleihen gewaltige Summen aufgebracht und nach meiner Meinung wird auch die dritte Kriegsanleihe im Herbst d. J., wenn der Krieg solange dauern sollte, denselben durchschlagenden Erfolg haben, wie die vorangegangenen. Vergleichen Sie unsere Lage mit derjenigen Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die lächerliche Summe von 300 Millionen Fr. erreicht hatte, ein Tropfen in ein Wasserfaß. Frankreich deckt deshalb seine Kriegskosten mit Schatzscheinen. Ueberdies borgen England, Rußland und Frankreich bereits in den Ver. Staaten. Frankreich schuldet der Banque de France 5 Milliarden Fr. und außerdem mehrere Milliarden für unbezahltes Kriegsmaterial. Das ist eine mehr als ungünstige Lage. Deutschland kann nicht ausgehungert werden. Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden; aber wer uns nicht mit Eisen und Stahl niederzwingen kann, soll sich keine Hoffnungen machen, daß wir uns vielleicht durch die Furcht, daß unsere Frauen, Kinder und Nichtkämpfer verhungern müßten, mürbe machen lassen.

Die Bilanz der Karpathen-Schlacht.

In den Petersburger Telegrammen, die die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter über den Stand der Karpathenschlacht senden, ist ein bezeichnender Tonwechsel eingetreten. Während bisher täglich das unmittelbar bevorstehende Ueberfluten Ungarns durch die russischen Heere in Aussicht gestellt wurde, wird jetzt eine merkliche Zurückhaltung geübt. Das „Journal" erklärt, daß man sich auf eine Periode des Abfloueens und Wartens gefaßt machen müsse, da die russischen Streitkräfte sowohl durch den Zustand der Wege als auch an gewissen Stellen durch lokale numerische Ueberlegenheit der Gegner in ihren Operationen sich behindert sehen. Noch deutlicher wird der „Figaro", wenn er die Möglichkeit einer aus ähnlichen Gründen folgenden Rückwärtskonzentrierung des russischen Heeres in Erwägung zieht. „Le Petit Parisien" glaubt, daß die Karpathenschlacht ein vorläufiges Ende erreicht hat und vertröstet seine Leser auf die Ankunft weiterer russischer Verstärkungen. Als Ausgleich für die enttäuschten Hoffnungen auf einen russischen Sieg hebt die französische Presse mit Nachdruck hervor, daß der Bahnhof von Przemysl dem Verkehr freigegeben worden ist.

Das Gesamtergebnis der Karpathenschlacht faßt „Danzers Armeeztg." in Wien folgendermaßen zusammen: „Ueberblickt man das Gesamtresultat des bisherigen Schlachtverlaufs, so darf man dieses so mit ruhig als recht günstig für die Verbündeten bezeichnen. Denn wenn auch an einzelnen Stellen in geringem Maße etwas Gelände preisgegeben wurde, so hat die Front sich doch als unzerbrechlich erwiesen. Dem unbedeutenden Terraingewinn, der für die Kriegslage ohne jede Bedeutung ist, stehen erschreckende Verluste gegenüber, während die Fronten der Verbündeten aus dem furchtbaren Ringen ungeschwächt hervorgegangen sind. Russischerseits hatte man geglaubt, daß mit dem Falle Prezemysls der Augenblick gekommen sei, um eine siegreiche Entscheidung zu erzwingen. Heute, drei Wochen später, ist man im russischen Hauptquartier um eine Enttäuschung und um eine Erfahrung reicher geworden. Die Enttäuschung liegt in der nunmehr auch wohl erkannten Bedeutungslosigkeit der Einnahme Przemysls und die Erfahrung in der Erkenntnis, daß die Front der Verbündeten in den Karpathen eine Wand bildet, zu deren Zerstörung auch die Kraft des russischen Riesenheeres nicht ausreicht. Diese Erkenntnis hat in Rußland bereits Stimmen laut werden lassen, die die Zurücknahme auch jener Teile des russischen Heeres fordern, denen es gelungen ist, sich auf der Südseite des Karpathenkammes festzusetzen, was wohl der deutlichste Beweis des völligen Mißerfolges der mit so großen Hoffnungen begonnenen Karpathenoffensive ist."

Waffenbrüderschaft.

Es hatten sich zum Dreiverband verbunden
Drei edle Geister: Bulldogg, Hahn und Bär;
Deutschland und Oestreich wird jetzt überwunden!
So schrie'n sie laut, als ob das gar nichts wär'.
Da zogen aus zur Wehre
Deutschlands und Oestreichs Heere;
Es flog voran mit starkem Flügelpaar
Der deutsche Adler und der Doppelaar!

Wir gaben kund der Welt in Blut und Flammen:
Ist auch der Feinde Anzahl riesenhaft,
Wir beide halten fest und treu zusammen,
In beispielloser Waffenbrüderschaft.
Mag alles sich verschwören,
Den Horst uns zu zerstören,
Mit starken Fängen trotzen der Gefahr
Der deutsche Adler und der Doppelaar.

Nicht flügellahm sinkt in die Abgrundtiefe,
Wer wagemut dem Feind die Stirne bot;;
Gescheitert ist des Gegners Offensive,
Die Fahnen weh'n schwarz-gelb u. schwarz-weiß-rot.
Hurra, sie weh'n in Ehren!
Es wird sein frech Begehren
Dem Dreiverband vergäll'n für immerdar
Der deutsche Adler, Oestreichs Doppelaar!

Es braust der Frühlingssturm durch die Karpathen,
Mit Schneelawinen saust der Tod zu Tal,
An Deutschlands, Oestreichs hehren Heldentaten
Zerbricht auch hier der Feinde Riesenzahl.
Es krallt an Felsenhängen
Sich fest mit starken Fängen,
Daß bald vor ihm wankt die Millionenschar,
Der deutsche Adler und der Doppelaar!

Da dröhnt es fernher von den Dardanellen,
Der Halbmond weht auf trutz'ger Felsenwand.
Bald wird auch hier des Feindes Macht zerschellen,
Es reicht ein Freund euch brüderlich die Hand.
Das klingt wie Siegesweisen,
Und um den Halbmond kreisen
Geeint und stark mit wuchtgem Flügelpaar
Alldeutschlands Adler, Oestreichs Doppelaar!

E. H.

Wer hat den Krieg vorbereitet?

Wien, 23 April. Die „Neue Freie Presse" schreibt: In dem trefflichen, zur Aufklärung der Amerikaner berechneten Buche des k. k. Konsuls Ernest Ladwig in Cleveland (Ohio) über „Austria-Hungary and the war" wird die angesehene amerikanische Zeitschrift „Saturday Eveningpost" als Quelle dafür zitiert, daß schon am 31. Juli eine ganze Anzahl englischer Offiziere der Garnisonen der pazifischen Küste von Neuyork nach England abreisten, in Befolgung eines dringenden Befehls des englischen Kriegsministeriums. Dazu bemerkt Ladwig: Um in der Hochsaison Neuyork auf einem atlantischen Dampfer verlassen zu können, mußten die Herren ihre Plätze einige Zeit vorher belegt haben. Aber selbst wenn man annimmt, daß es ihnen allen im letzten Augenblick gelang, Plätze zu belegen, selbst dann mußten sie die pazifische Küste mindestens eine Woche vor ihrer Abfahrt aus Neuyork, die am 31. Juli stattfand, verlassen. Am 23. oder 24. Juli aber hatte auf dem Kontinent niemand eine Ahnung, daß England in den Krieg gegen Deutschland eingreifen werde. Ferner hatte die „Pekinger Gazette" vom 28. Juli aus Hanakau die Nachricht, daß die Mannschaften einiger dort befindlicher englischer Kanonenboote Befehl erhalten hatten, sich nach Hongkong und Wei-hai-Wei zu begeben, als Bemannung bezw. Ersatz für einige Panzerkreuzer und Schlachtschiffe. Dasselbe Blatt meldet, daß am 30. Juli das Kaiserliche Telegraphenamt in Tientsin verlautbarte, die Kabelverbindung Schanghai-Tschifu sei außer Betrieb. Von diesem Tage an kamen keine Meldungen aus Berlin mehr an. Aus ostasiatischen Blättern geht hervor, daß England und Japan ungefähr am 30. Juli kriegsbereit waren. Das englische Geschwader war in Wei-hai-Wei am 28. Juli zusammengezogen, das französische am 1. August in Heiphong.

Uneinigkeit in der englischen Regierung.

Aus London wird gemeldet: An auffallender Stelle druckt die „Evening News" die Kritik des bekannten Edinburger Blattes „The Scotchman" über die Rede Asquiths ab und setzt daneben die Aeußerung von Asquith, Lloyd George und Kitchener. Asquith sagt: Ich bin kürzlich der Behauptung entgegengetreten, daß nicht allein die Operationen unseres Heeres, sondern auch die der Verbündeten durch unser Unvermögen, die nötige Munition herzustellen, behindert oder unmöglich gemacht werden. An dieser Behauptung war kein wahres Wort. — Lloyd George äußerte dagegen: Wir müssen unsere Produktion von Granaten, Gemehren. — Am 15. März sagte schließlich Kitchener: wehren. — Am 15. März sagte schließlich Kitchener: Die Produktion von Kriegsmaterial hält mit dem Verbrauch nicht gleichen Schritt. Der Mangel an Kriegsmaterial beunruhigt mich aufs schwerste. Das Fehlende muß ersetzt werden. Die Forderung unserer Ausrüstung wird ernstlich dadurch verhindert, daß wir nicht die notwendigen Arbeitskräfte beschaffen können.

Mit großen Buchstaben überschreibt die „Evening News" diese Ausführungen „Verblüffende Aeußerung", „Verwirrung im Ausland", „Uneinigkeit der Regierung".

Die japanische Armee auf dem Marsche.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Montreal: Täglich gehen Truppen aus Japan in die Mandschurei, nach Tsingtau, Korea und Nordchina. Das 71. Infanterie-Regiment ist von Hiroshima nach Nodelima abgegangen, das 11. Armeekorps von Shikoku hat starke Abteilungen nach Tsingtau gesandt, und das ganze 17. Armeekorps von Okajama steht in der Mandschurei. Das 10. Armeekorps von Himji und das 4. und 5. von Osaka sind nach China unterwegs, und gleiche Tätigkeit herrscht in den Armeemittelpunkten von Kokura und Tokio. Man darf nicht vergessen, daß Japan schon vorher das 9. Armeekorps und eine gemischte Brigade in Korea stehen hatte. Das 13. Armeekorps und eine Brigade stehen seit Monaten in der Mandschurei. In Tsingtau stehen seit dem Fall der Festung acht Bataillone, in Tientsin und Hankou je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe Pekings befindet. Von der Marine befinden sich zwei japanische Geschwader in chinesischen Gewässern. Daraus wird kein Geheimnis gemacht.

Städtisches Schauspielhaus, Hagen.

Es ist der Intendanz nach langen Verhandlungen gelungen, die Kölner Oper für ein nochmaliges Gastspiel, welches am 10. Mai, stattfinden wird, zu gewinnen. Zur Aufführung gelangt Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" in der Kölner Original-Besetzung. — Der Vorverkauf beginnt am nächsten Montag an der Kasse des Städt. Schauspielhauses; jedoch werden schon jetzt Vorbestellungen im Theaterbüro entgegengenommen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher beginnt die Vorstellung um 7 Uhr und endigt bestimmt spätestens um 9¼ Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Brans, beide in Schwerte.



Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs. 14

Aber als kluge Geschäftsdame ließ sie sich nichts merken, sondern sagte nur ruhig: „Vergessen wohl nicht, aber wahrscheinlich war es nicht genug! Wollen gnädiges Fräulein mal anprobieren?"

„Ja!"

Die Gehilfin streifte Maud die Handschuhe ab und schob den halblangen Aermel zurück. Nun war Fräulein Pretzel günstige Gelegenheit geboten, ihre Neuigkeiten vorzubringen, und wen konnten diese wohl mehr interessieren, als Fräulein Mertens?

Sie räusperte sich erst ein wenig, warf einen Blick durchs Fenster und sagte dann so leichthin: „Schade, daß die jungen Damen heute einen Tänzer weniger haben, es macht sich doch immer schon Herrenmangel bemerkbar. Aber davon spüren gnädiges Fräulein natürlich nichts. Wer so begehrt ist —"

Maud hob leicht die Schultern: „Wie man es nimmt!" Sie war zu hochmütig, um mit der Ladeninhaberin ein Gespräch zu führen.

Fräulein Pretzel ließ sich aber dadurch nicht beirren. „Na, ja, da haben Sie recht, und der Herr Arnheim war doch auch von Ihnen ein Tänzer."

„Herr Arnheim? Allerdings! Was ist es mit ihm?" fuhr es Maud heraus. Im nächsten Augenblick biß sie sich auf die Lippen, ärgerte sich, daß sie gefragt hatte.

Fräulein Pretzel aber sagte in breitem Ton: „Ja, sehen Sie, das ist sehr merkwürdig mit dem. Komme ich da gestern Abend nach Hause, es war schon stockdunkle Nacht, und ich will eben meiner Guste klingeln, daß sie mir die Entreetür aufmacht, da geht es tapp, tapp die Treppe herunter, und weiß Gott, der Herr Arnheim ist es. Unten im Flur war es ja hell und die Guste sagte, er wäre gerade hinauf gegangen, als sie die Flurlampe anstecke. Und nun meint sie auch, er wäre bei Doktors oben gewesen."

„So —!" Maud zog hastig am oberen Rande des Handschuhs, sagte aber weiter nichts.

„Ja, und nun heute früh ist er mit Sack und Pack abgereist."

„So —?" In Mauds Augen kam etwas Starres.

Und Fräulein Pretzel, recht breit und behäbig, fuhr fort: „Nun wird es wohl bald eine Verlobung geben, denn es sieht mir ganz danach aus."

Dann wieder das so gleichgültig hingeworfene: „So —?" Maud Mertens', während doch jede Fiber in ihr bebte, jeder Nerv schmerzte und ein heißer Glutstrom ihr in den Kopf schoß, der ihr die Schweißperlen auf Stirn und Schläfen trieb und ihr unaussprechlich übel machte.

„Lassen Sie, es ist gut so," preßte sie hervor und wollte die Handschuhe abstreifen. Doch Hand und Arm waren heiß, feucht geworden. Welche Qual, da stillzuhalten!

Endlich, endlich, war sie frei. Um ihre Pein nicht zu zeigen, verabschiedete sie sich doppelt hochmütig, die Straßenhandschuhe nachlässig in der Hand behaltend.

Fräulein Pretzel dienerte, die Gehilfin drückte die Ladentür hinter ihr ins Schloß und sah ihr nach. „Die hat es gepackt," meinte sie dann gelassen.

Maud Mertens ging langsam, teils ihr Blut zu beruhigen, teils aus einer Art lähmender Schwäche, die ihr in den Gliedern lag und sie am rascheren Ausschreiten hinderte. Sie verließ die Straße, bog in einen Durchgang ein und gelangte durch diesen bald in die hier den Bahnhof umgebenden Anlagen. Dort fand sie eine leere, ziemlich verborgen stehende Bank und ließ sich mit zitternden Knien darauf nieder.

Es war die höchste Zeit! Sie hätte es nicht vermocht, sich länger auf den Füßen zu halten. Ihr war so wirr im Kopf, so elend! Es war, als ob etwas in ihr gebrochen sei, und der stechende Schmerz in der Herzgegend — sie preßte die Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuweinen. Und doch hatte sie gewußt, daß es eines Tages so kommen würde. Er mußte abreisen, gewiß — aber, daß er sich mit einer anderen verloben würde, daran hatte sie nie gedacht!

Sie rang ihr Batisttaschentuch in den Händen. „Nein, nie, nie!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor. Ein tränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Und mit dieser Lotti, gerade mit ihr!" Erst zu einem formlosen Fetzen zerrissen, dann zum Knäuel geballt, preßte sie ihr Taschentuch zwischen den Fingern.

„O, es ist ja nicht auszudenken — nicht auszudenken!" jammerte sie in sich hinein.

Schritte nahten und näherten sich der Bank.

Sie nahm hastig ihren Sonnenschirm, spannte denselben auf und hielt ihn wie absichtlich tief über ihr Haupt, doch die Menschen gingen vorüber, achteten gar nicht auf sie oder die Umgebung. Und doch war es schön hier.

Das dichte, gepflegte Rhododendrongebüsch, der kurzgeschorene Rasen, unterbrochen von Beeten mit hochstämmigen Rosen- und Heliotropbäumchen, die eingefaßt waren von Ketten wilden Weines und über dem ganzen die grüne Wölbung der Kronen von uralten, herrlichen Lindenbäumen, in deren Zweigen die Vöglein sangen. Mauds furchtbare Aufregung bebte allmählich zurück und machte einer dumpfen, apathischen Ruhe Platz. Und ganz sacht, erst mit zaghaft leisen Fingern, dann lauter, klopfte die Gerechtigkeit an ihr Herz und wie sie hier mit aufeinander gepreßten Lippen, wehen, verzweifelten Augen und umwölkter Stirne in dem Duft und Schimmer des leuchtenden Sommertages saß, da kam plötzlich — wie eine Offenbarung die bitterschwere Erkenntnis ihres Eigensinns, ihres Hochmuts.

An der Wunde ihres Herzens trug sie selbst aber keine Schuld! Sie hatte sich gesträubt und gewehrt, aber die Liebe war stärker gewesen, sie war mit elementarer Gewalt über sie gekommen, — und dennoch — wenn sie an jenen Frühlingsabend im Borkenhäuschen dachte, wallten Zorn und Scham in ihr auf. Sie Unselige hatte Giovannis leisen Ueberraschungslaut für einen zärtlichen Liebesruf gehalten. O, wie der Kuß brannte, dieser einzige Kuß! — Die streng sittliche Erziehung des vornehmen Mädchens empfand diesen Kuß, den sie gegeben, wie eine geheime Schmach, die ihren herben Mädchenstolz aufs tiefste verletzte.

Und jetzt zuckte sie zusammen, der Ausdruck von Qual in ihrem blassen Gesicht verstärkte sich noch. Wie bitter war es, zu denken, daß die verschmähte Freundin nun den reichen Schatz von Liebe hob, nach dem sie vergebens die Hände ausgestreckt.

„Verschmäht, — verachtet," murmelte sie dumpf vor sich hin und wieder saß sie und grübelte.

Endlich hob sie den Kopf, bog ihn weit hintenüber und atmete tief, tief auf. In ihre Augen kam ein entschlossener Ausdruck. Sie erhob sich, strich hastig über die Stirn und sah dann mit verächtlichem Lächeln den zerrissenen Knäuel in ihrer Hand. Sie wollte ihn wegwerfen, besann sich aber und steckte ihn in die Tasche.

„Dich bewahre ich zum Andenken auf," sagte sie schmerzvoll. Schwermütig glitt ihr Blick in die Runde."

Ein leiser Sommerwind trug ihr Heliotrop, den Lieblingsduft, zu und gerade über ihr im untersten Zweig des Lindenbaumes zwitscherte ein Vogelpärchen im trauten Liebesduett und koste und schnäbelte sich dabei.

Da trat es ihr heiß in die Augen, sie wandte sich ab und ging hastig, als fliehe sie vor etwas, was sie nicht sehen konnte, was ihr unsagbar wehe tat, von dannen. — — — 219,16

Hindenburg-Bilder

Bilder

vom Kaiser und Kronprinzen

Neueste Feldaufnahmen. Grösse 31×25 cm in künstlerischer Ausführung.

Preis 30 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstrasse 3—5.

Bekanntmachung.

Die zweite Ausgabe der Brotkarten findet am 1. Mai cr. statt. Es sind deshalb die bei der ersten Brotkartenausgabe behändigten Umschläge spätestens bis zum 27. d. Mts. im hiesigen Amtshause — Zimmer 6 — abzugeben. Dabei ist anzugeben, welche Veränderungen in der Zahl der Familien-Mitglieder vorgekommen sind. Die nicht verbrauchten Brotkarten sind hier abzuliefern.

Westhofen, den 23. April 1915.

2003 Der Amtmann: v. Daniels.

Bekanntmachung.

Als Schiedsmann für den II. Bezirk und als Stellvertreter für den I. Bezirk der Stadt Schwerte ist der Kaufmann Ernst Klein hierselbst und als Schiedsmann für den III Bezirk und als Stellvertreter für den V. Bezirk der Stadt Schwerte der Kaufmann W. Neuber hierselbst für eine weitere Amtsdauer von 3 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

Schwerte, den 12. April 1915. 2004

Königliches Amtsgericht.

Kriegsliebesdienst. 2002

Montag nachmittag 4 Uhr in der Aula der Töchterschule Zusammenkunft der Mitglieder des vaterl. Frauenvereins und des Schwerter Frauenverbandes zur Arbeit für die Krieger.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 212

Wer gibt Auskunft über Vermißte u. Verwundete.

Zeitschrift zur Ermittelung der im Kriege Vermißten unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten, den Preußischen, Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

Herausgeber u. Verleger: Emil Hampel, Weißwasser O.-Lausitz.

Preis pro Inserat-Zeile 60 Pfg.

„Wer gibt Auskunft" wird in sämtlichen Lazaretten und Krankenhäusern, wo sich Militär befindet, und durch die Vermittelung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in Frankreich, Belgien und Rußland gelegenen Gefangenenlagern in entsprechender Anzahl unentgeltlich verbreitet.

unsere Geschäftsstelle ist zur Vermittlung und Annahme von Inseraten jederzeit bereit.

Das anerkannt **Beste**
Das anerkannt **Dauerhafteste**
Das anerkannt **Praktischste**
sind
Bleyle's Fabrikate
Bley'les Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Eingetauschte 1989
Pianinos
zu 150,- 275,- 350,- 425,- ℳ
zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhn
Dortmund Burgwall 21

Vollmilch
Täglich 100 bis 200 Ltr. an mehr Vollmilch à Ltr. 17 P franko Bahnhof Schwerte gesucht
Offerten unter D. 1994 an die Expedition d. Ztg.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande der Ww. Junge zu Groß-Barop.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Ortschaft Groß-Barop

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter 1 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. März 1915 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 1. März cr. Nr. 76 (Beilage) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet

Die Abschnitte III—VII einschl. der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In dem Amte Barop wird verboten.

Hörde, den 22. April 1915. 2005

Der Landrat.

J. V.: Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Schriften von Fritz Binde

Feuer auf Erden

1. Warum kann der Gebildete nicht der Bibel glauben?
2. Wie enthüllt sich das Geheimnis der Person Jesu?
3. Hoch die Freiheit!
4. Religiöse Leute.
5. Eine notwendige Operation
6. Ein verhängnisvolles Draußen.
7. Was muß bei uns anders werden.

Preis einzeln à 25 Pfg.

Diese Vorträge sind klar, lichtvoll, entschieden und zur Entscheidung auffordernd. Für gebildete und denkende Menschen sehr geeignet. In schlagender und durchschlagender Weise predigt Binde einem gottfremden Geschlecht die alte Botschaft vom Heil in Christo. Besonders wendet er sich an Gotteseugner und Gottesverächter, deren innere Oede und Leere er aus eigener Erfahrung kennt. Ich möchte diesen Ansprachen weite Verbreitung wünschen, sie sind es wert".

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3—5.

Ammoniak-Superphosphate

5×10 und 7×9.

Peru-Guano

(Füllhornmarke.)

Kainit, Kalisalz 40 %

empfiehlt

Ein- und Verkaufsgenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

1902 zu Schwerte.

Matulaturpapier

empfiehlt billigst

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetz-Blatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Mellinghaus zu Klein-Holthausen abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöft als erloschen

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. und 27. März 1915 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Hörde, den 20. April 1915.

Der Landrat.

1975 J. V. Burchard, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung betreffend die Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 sind die diesjährigen Termine der Bullenhauptkörung wie folgt festgesetzt:

1. Montag, den 3. Mai 1915

a)	vormittags	8	Uhr	in	Aplerbeck, Wirtschaft	Westermann
b)	„	9	„	„	Sölde, „	Möller
c)	„	10½	„	„	Hengsen, „	Bäcker
d)	„	11½	„	„	Geisecke, „	Währensmann
e)	nachmittags	2½	„	„	Westhofen, „	Neuhaus
f)	„	3½	„	„	Holzen, „	Mersmann.

2. Dienstag, den 4. Mai 1915.

a)	vormittags	9½	Uhr	in	Wellinghofen, Wirtschaft	Aßhoff
b)	„	10½	„	„	Barop, „	Grasekamp
c)	„	12	„	„	Annen, „	Beckhoff
d)	nachmittags	2	„	„	Löttringhausen, „	Meinberg.

Die anzukörenden Bullen, welche mindestens 12 Monate alt sein müssen, sind zu den angegebenen Terminen an den betreffenden Orten vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden.

Die Deckbücher von 1914 sind in dem Termin vorzulegen.

Bullen aus Ortschaften, in denen z. Zt. die Maul- und Klauenseuche herrscht, dürfen zu den Terminen nicht vorgeführt werden.

Hörde, den 21. April 1915.

Der Landrat.

1976 J. V. gez. Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

Merkblatt.

1. Der durch Kriegsverwundung Verstümmelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Behinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat.
2. Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Uebungen mit Eifer und Ausdauer betreiben.
3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügende Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunützen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen. Die Heeresverwaltung wird ihm mit allen Mitteln die Wege dazu ebnen.
4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem anderen Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verdrießen lassen, mit Tatkraft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben.
5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl eines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem alten Beruf wieder einzuarbeiten.
6. Jeder hüte sich darum, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten, er setze von Anbeginn seinen Stolz darein, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste sobald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden.
7. Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verstümmelten in falschbetagten Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbsleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank des sozialen vaterländischen Sinnes unseres Volkes, der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerstbetroffenen erreichbar ist.

Helfe jeder an seinem Teile dazu!
Starker Wille führt zum Ziel! 1991

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs. 15

Der Kieler Hafen lag im Sommerabendsonnenglanz. Schimmernd und gleißend, sich am Rande bald im neckischen Wellenspiel an der Kaimauer des Arnheimschen Gartens emporhebend, bald in lang heranwallender, breiter Woge gegen dieselbe schlagend, wenn ein Torpedo rasch vorüberglitt oder ein Personendampfer an den unweit befindlichen Landungsbrücken anlegte, lag die Wasserfläche vor Giovannis Augen. — Ein stolzes Heimatsgefühl schwellte seine Brust.

Er bog sich weit über die Brüstung der kunstvollen Einfriedigung und sah entzückt auf das vertraute Bild. Zwischen den sich hell von der dunklen Flut abhebenden Panzerkolossen der Kriegsschiffe schossen schnelle Segler, glitten schmale Böte, von gleichmäßigen Ruderschlägen der Matrosen getrieben, dahin. Das Tuten der Verkehrsdampfer, das greuliche, kurz hervorgestoßene Geheul des Torpedos vermischte sich mit der Konzertmusik des Düsterbrooker Hotelgartens. Und jetzt löste sich drüben von einem der Panzer ein Boot ab — Marinesoldaten!

„Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, Städtle hinaus, und Du, mein Schatz bleibst hier."

Kräftige, frische Seemannsstimmen und doch ein verhaltener Wehmutsklang darin. Zogen die vielleicht hinaus ins schwarze Land, morgen, übermorgen schon, und brachten nun noch einmal den Abend beim Liebchen zu?

Giovannis strahlender Blick verdunkelte sich. Wie oft hatte er mit sich selbst im Kampf gelegen, ob es nicht besser wäre, er zöge auch hinaus. Vielleicht löste ein ehrlicher Soldatentod alle Dissonanzen.

Ein Vetter von ihm, der als junger Seeoffizier Feuer und Flamme für die Sache war, ging damals gerade hinüber, wie gern hätte er sich angeschlossen!

Aber, als ob sein Vater ihm die Gedanken von der Stirne gelesen, schickte er ihn fort, kurz vor Heinrichs Ausreise. Er hatte mit dem Vetter zwei, drei Briefe gewechselt, mehr nicht, da letzterer verwundet wurde und man seiner Heimkehr jetzt entgegensah. Auf diese freute sich Giovanni. Der prächtige Heinz. Wie oft hatte er geschlichtet und selbst ein offenes Wort der Mißbilligung dem harten Onkel gegenüber nicht gescheut.

Giovanni seufzte, lehnte die Arme auf die Brüstung und sah nach dem Strande dort hinüber. Da lag die Arnheimsche Werft. Er kam mit dem ehrlichen Willen zurück, sich den Wünschen seines Vaters zu fügen, wenn dieser ihm nur einige Freiheit gewährte, denn wie ein Sklave ließ er sich nicht knechten.

Gott im Himmel! Er, der Erbe von Millionen, war ja schlechter dran als sein eigener Diener! Dieser konnte gehen zu jeder Zeit; er mußte bleiben, still sein, durfte keinen Widerspruch wagen. Jede Stunde seines Tages war programmäßig besetzt und seiner Lieblingsbeschäftigung, seiner Leidenschaft für Musik, war in keiner Weise Rechnung getragen! — Eben weil sein Vater diese Kunst als seinen schlimmsten Widersacher fürchtete, verbot er dem Sohne schon seit Jahren jede Ausübung.

Immer mehr umwölkte sich Giovannis Stirn. Vor seinen geistigen Augen zogen die Szenen vorüber, die er durch die Nichtachtung des väterlichen Gebotes heraufbeschworen. Wie einen Spitzbuben hatte ihn der Vater gezüchtigt.

Eine Blutwelle schlug ihn jäh ins Gesicht, die Ader auf seiner Stirn schwoll beängstigend hoch, er stieß einen pfeifenden Atemzug durch die Lippen, in seine Augen kam etwas Starres, Feindliches —

„Guten Tag, Freund!" Er fühlte einen leichten Schlag auf seiner Schulter und schrak zusammen. In seiner grüblerischen Versonnenheit hatte er den Schritt des Nahenden überhört, der nun neben ihm stand und ihm lächelnd ins Antlitz schaute.

„Heinz!" Giovanni umarmte den Vetter fast stürmisch. „Du schon hier? Sag doch, wann bist Du denn gekommen? Ich wußte ja von gar nichts!"

„Ich kam gestern an, erfuhr Deine Heimkehr aber erst durch Klaus, den Diener, als ich kam, um Deinen Vater zu begrüßen. Er wäre noch nicht von drüben zurück, aber Du seiest im Garten, sagte er. Nun, wer war da glücklicher als ich. Besser konnte ich es doch nicht treffen, mein alter Junge?"

„Nein, Heinz! Das konntest Du auch nicht, ich bin wirklich sehr glücklich, daß ich Dich wieder habe. — Doch laß Dich ansehen, — Du bist krank!" Giovanni hatte des Vetters Hände erfaßt, sah ihm nun erschrocken ins magere Angesicht, das mit seinen scharf markierten Zügen, den hervorstehenden Backenknochen und tief in den Höhlen liegenden Augen allerdings nicht den Eindruck des Gesunden machte.

Doch Heinz Holm schüttelte lächelnd den Kopf. „Krank, nein! Nur ein bissel marode, das Wundfieber wollte nicht weichen. Es hat durchaus nichts zu sagen, nun man wieder zu Haus ist und sich pflegen kann. Aber Du? Wie ist's denn mit Dir, noch alles beim alten?"

Der junge Offizier sah seinen Vetter bedeutungsvoll an.

„Heinz, das weiß ich selbst noch nicht, jedenfalls aber will ich Dir gleich mitteilen," er neigte sich ihm entgegen, „daß ich mich verlobt habe."

„Gio, Junge, das ist ja herrlich! Da laß Dir nur gleich von ganzem Herzen Glück wünschen!"

Die innige Herzensfreude des Vetters tat Giovanni unbeschreiblich wohl. Er legte den Arm um denselben. „Komm, setzen wir uns, das lange Stehen ist nichts für Dich," bat er ernst und als sie dann in den bequemen Korbsesseln eines kleinen Pavillons Platz genommen, sagte er weich: „Ich danke Dir Heinz, Deine Glückwünsche werde ich brauchen können," und ernst, fast düster, fuhr er fort: „Mein Vater ahnt noch nichts, es wird vielleicht harte Kämpfe kosten."

„Mein Gott, warum? Die Erwählte Deines Herzens wird doch in jeder Beziehung würdig sein, Deine Gattin zu werden?"

„Es gibt keine Würdigere, als meine Lotti!" Giovannis schönes Gesicht überflog der Flammenschein edelster Liebesbegeisterung.

„Nun also, warum befürchtest Du dann Kämpfe!"

„Lotti ist unvermögend — Korrespondentin im Hause des Onkels; dort lernte ich sie kennen."

„Also im Beruf tätig?" Der Offizier hob ein wenig die Achseln, zog die Brauen hoch. „Freilich, sehr angenehm wird das Deinem Vater nicht sein, Gio. Man hängt ja wohl heutzutage nicht an dem alten Zopf, läßt Frauenrecht und Frauenerwerb gelten, aber — die Schwiegertochter des Kommerzienrats Arnheim darf doch nur aus bester Familie stammen. Verzeihe meine Offenheit, Gio, ich meine es gut!" Heinz Holm streckte dem Vetter die Hand hin, die dieser warm drückte.

„Hast ja auch so recht, alter Heinz. In der Beziehung kannst Du jedoch ganz ruhig sein. Lottis Vater war Arzt, starb aber jung, nun ließ die Witwe leider ihr Vermögen in einem größeren, von ihrem Mann gegründeten Sanatorium stehen, das in andere Hände überging. Der spätere Besitzer schien die Geschichte nicht recht zu verstehen, die Sache ging schief und Frau Doktor Falk konnte kaum noch einen kleinen Rest ihres Geldes retten. Eine alltägliche Geschichte, aber sie ist schuld, daß Lotti aus der Schwester-Pension zurückgerufen wurde und als Korrespondentin ihre Sprachkenntnisse verwertete."

„Hm ja, — sehr anerkennenswert von der jungen Dame." Heinz schien doch nicht recht zufrieden. 219,16

Giovanni aber ereiferte sich: „Na, das meine ich doch auch! Onkel und Tante haben ihre helle Freude an Lottis Tüchtigkeit, sie lieben sie sehr."

Tages gehoben, das mit dem Leben des Herrn unzweifelhaft verknüpft ist. Kapernaum, an der Westküste des Sees von Galiläa gelegen, war der Schauplatz von Christi fünf Wundern, von denen im Neuen Testament berichtet wird. In dieser Gegend begann Christus seine Laufbahn, und im ersten Kapitel des Markus-Evangeliums wird nach der Berufung der Jünger erzählt: „Und sie gingen gen Kapernaum; und bald am Sabbat ging er in die Schule und lehrete." Die hier erwähnte Synagoge spielt auch eine Rolle in der Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum, denn die Juden bitten Christus, seinen Knecht gesund zu machen: „Er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet." Dieses von dem römischen Hauptmann den Kindern Israels gestiftete Gotteshaus will nun der Gelehrte wieder aufgefunden haben. Die von ihm freigelegten Ruinen am See von Galiläa sind sehr ausgedehnt. Es muß eine sehr reiche und bemerkenswert schöne Synagoge gewesen sein. Die Bogen an den Portalen und die Verzierungen des Daches zeigen plastische Arbeiten. Einige der Tore stehen noch. Geschmückt war der Bau mit schönen Bildwerken von Löwen, dem Symbol des Stammes Juda, von Schafen und Adlern, die Girlanden in ihren Schnäbeln tragen. Diese steinernen Skulpturen wurden verstreut unter den Ruinen gefunden. Die Tatsache, daß sich solche nach altjüdischem Gesetz streng verbotene Bildwerke vorfanden, will man dahin deuten, daß der Bau in sehr später Zeit ausgeführt worden ist, als die Befolgung der althebräischen Gesetze bereits sehr nachgelassen hatte; auch der ganze Stil der Architektur läßt einen römischen Einfluß vermuten, so daß der Bau recht wohl zur Zeit Christi und unter der Mitwirkung eines römischen Centurio errichtet sein könnte.

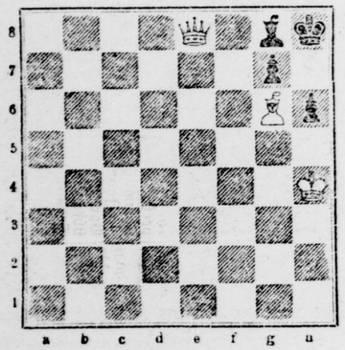
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 363.

Von Dr. O. Bernstein in Moskau. („Schachfreund".)

Schwarz: 4 Steine.



Weiß: 3 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Kh4—h3! h6—h5 2. Le6—h7! Kh8×h7, D~ 3. D~8×h5, ~#.

Partie Nr. 366.

Aus dem Korrespondenzturnier von „Ueber Land u. Meer". Gespielt von Anfang Juni 1908 bis Ende April 1910.

Weiß: Major von Peßler, Kassel.
Schwarz: J. Folmer, Amsterdam.

Damengambit.

Weiß:	Schwarz:
1. d2—d4	**d7—d5**
2. c2—c4	**d5×c4**

Die Annahme des Damengambits ist nicht gerade fehlerhaft, erfordert aber eine besonders aufmerksame Behandlung.

3. Sg1—f3	e7—e6?

Schon gestattet Schwarz dem Gegner einen Vorteil in der Mitte. c7—c5 sollte geschehen.

4. e2—e4	c7—c5
5. d4—d5	Sg8—e7
6. Sb1—c3	e6×d5
7. e4×d5	Lf8—d6
8. Lf1×c4	0—0
9. 0—0	a7—a6
10. Lc1—g5	Lc8—f5

Wenn Schwarz mit b7—b5 den Angriff auf den Bd5 fortsetzt, so könnte die Folge sein: 11. Lc4—b3 c5—c4 12. Lb3—c2 Lc8—b7 13. Sc3—e4 Lb7×d5 14. Se4×c6+ g7×f6 15. Lg5—h6 Tf8—e8 21. Sf3—h4 Kg8—h8! 22. Dd1—h5 T:8—g8 23. Lh6—f4 Tg8—g7 26. Ta1—d1 und gewinnt.

11. Sf3—h4	Lf5—g6
12. Sh4×g6	f7×g6
13. Sc3—e4	b7—b5
14. Le4—e2	Dd8—c7
15. Se4×d6	Dc7×d6
16. Le2—f3	Sb8—d7
17. Kg1—h1	Sd7—b6
18. Dd1—d2	Ta8—d8

Fehlerhaft wäre Sb6×d5 wegen 19. Ta1—d1 Ta8—d8 20. Lg5×f6 Tf8×f6 21. Lf3×d5+. Auch Sf6×d5 19. Ta1—d1 Ta8—d8 20. Lg5×f8 bringt Weiß in Vorteil.

19. Ta1—d1	Tf8—f7

Auf h7—h6 kann 20. Lg5—f4 Dd6—d7 21. d5—d6 mit gutem Spiel für Weiß die Folge sein.

20. Td1—e1	Sb6—c4
21. Dd2—c3	h7—h6
22. Te1—e6	Dd6—f8
23. Lg5—h4	g6—g5
24. Lb4—g3	Tf7—d7
25. Te6×a6	

Bei der nun folgenden Verwicklung bleibt Weiß schließlich im Stellungsvorteil.

25.	S:6×d5
26. Dc3—b3	Sd5—b4
27. Td1×d7	Td8×d7
28. Ta6—a8	Td7—d8
29. Ta8×d8	D:8×d8
30. a2—a4	Dd8—e8
31. h2—h3	Kg8—h8
32. a4×b5	D:8×b5
33. Lf3—e2	Sc4—a5
34. Db3—c6	c5—c4
35. Lg3—e5	Sb4—d3

Hierauf folgt ein zweizügiges Matt. Nicht viel besser war Kh8—h7 wegen 36. Le2—h5. Am besten war noch Db5—c6 (a6, worauf 36. D:6—f7 D:6(a6)—b7 37. Le5×g7+ Kh8—h7 38. D:7×b7 Sa5×b7 39. L:7—c3 Sb4—d3 40. b2—b3 ein für Weiß klar gewonnenes Endspiel ergeben hätte.

36. De6×h6+	Kh8—g8
37. Dh6×g7#.	

Humor.

Lieber das Erdbeben. Eine westindische Insel wird in Zwischenräumen von mehreren Jahren von periodischen Erdbeben heimgesucht, die mit ziemlicher Regelmäßigkeit wiederkehren. Ein dort wohnender Engländer schickte etwa ein halbes Jahr vor einem zu erwartenden Ausbruch seine beiden Jungen zu seinem in der Heimat wohnenden Bruder, um sie vor der Gefahr zu schützen. Offenbar wurde der ruhige, kinderlose englische Haushalt durch die kleinen Westindier bis in die Grundfesten erschüttert; denn mit dem nächsten Dampfer kam an ihren Vater die kurze, aber inhaltreiche Botschaft: „Nimm Deine Jungen zurück, und schicke mir dafür lieber das Erdbeben."

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Die Schlange sticht nicht ungereizt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 95. **Samstag, 24. April 1915.**

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich werde dies Zimmer nicht verlassen, bevor ich meinen Zweck erreicht habe," fuhr der Graf fort. „Und darum rate ich dir im guten, auf alle nutzlosen Winkelzüge zu verzichten. Sie würden keinen anderen Erfolg haben, als den, uns sehr ernstlich zu entzweien, und ich fürchte, daß du bei solcher Entzweiung ganz allein der leidende Teil sein würdest."

Der Major zündete sich eine Zigarette an; aber er war heute doch nicht mehr der Meister in der Kunst der Selbstbeherrschung, für den er mit gutem Recht ehedem hatte gelten können. Denn seine Hand, die das Streichholz hielt, zitterte merklich.

„Wenn du die Freundlichkeit haben willst, mir den Brief etwas näher zu beschreiben," sagte er, „und wenn du mir mitteilen willst, warum er einen so außerordentlichen Wert für dich hat, werde ich möglicherweise dahin kommen, dich zu verstehen."

Der Graf stand auf und trat einen Schritt näher auf ihn zu.

„Was für ein überflüssiges Geschwätz ist das! Du würdest den Brief natürlich ebensogut beschreiben können wie ich, und du weißt auch, was er bedeutet. Aber ich will in Dreiteufelsnamen auf den Scherz eingehen. Was ich haben will, ist das hauptsächlichste Stück eines Briefes, der an diesen verwünschten Romanschreiber Odemar adressiert war, und in dem mein sogenannter Vater, von dessen Hand er herrührte, ihm sein Haus und seinen Park verbot, sowie jeden Versuch einer weiteren Annäherung an seine Tochter Edith. Der Verkehr müsse ein für allemal ein Ende haben, stand darin zu lesen."

„Der Verkehr müsse ein für allemal ein Ende haben," echote der Major, wie wenn er sich vergewissern wolle, daß er auch wirklich ganz richtig verstanden habe.

„Jawohl," bestätigte der Graf, „das war der Inhalt des Briefes."

„Sehr wohl. Aber du bist mir auf meine zweite Frage die Antwort schuldig geblieben."

„Auf welche Frage?"

„Ich wünschte zu erfahren, warum dies Billett oder ein Bruchstück davon von so außerordentlicher Wichtigkeit für dich sei."

„Das will ich dir erklären. Odemar hat den alten Herrn ermordet, und dies Bruchstück eines Briefes ist das Beweismittel, durch das er des Verbrechens überführt werden kann. Du hast ja selbst gehört, was der Polizeirat sagte. Sie suchen nach einem Menschen, dem der Graf das Betreten seines Schlosses brieflich verboten hat. Ich vermute, daß die andere Hälfte des Briefes der Polizei in die Hände gefallen ist, und daß sie im unklaren ist über den Adressaten, dessen Name aus jenem Bruchstück nicht zu ersehen war."

Der Major blieb scheinbar ganz ruhig; aber daß diese Ruhe eine mühsam erheuchelte war, bewies das Zittern seiner fleischigen Wangen. Nach einer kleinen Weile erst fragte er:

„Und was würdest du tun, wenn ich jede Kenntnis von diesem Briefe und von seinem Verbleib in Abrede stelle?"

„Ich würde morgen in die Hauptstadt fahren, mich bei dem Polizeirat melden lassen und ihm mitteilen, wer der Empfänger des Briefes war, und daß das corpus delicti nach meiner wohlbegründeten Ueberzeugung von dir gestohlen worden ist. Wenn man mich fragt, warum ich diese Anzeige erst jetzt erstatte, so werde ich eben eine Ausrede bei der Hand haben müssen — das ist alles. Ich werde zum Beispiel sagen, daß ich bis heute die Hoffnung gehegt hätte, meinen lieben, alten Onkel durch gütliches Zureden zur Herausgabe des Papiers bewegen zu können, ohne ihn des Diebstahls bezichtigen zu müssen. Und ich werde im Brustton des rechtschaffenen Mannes hinzufügen, daß ich nun um der Gerechtigkeit willen nicht länger mit der Wahrheit hätte zurückhalten können. Ich glaube, man wird einem Manne in meiner gesellschaftlichen Stellung diesen kleinen Verstoß gegen die Vorschriften des Gesetzes minder stark anrechnen wie einem gewöhnlichen Sterblichen."

„Und wie kam jenes Briefbruchstück in deinen Besitz?" fragte der Major, diesmal in einem inquisitorischen Ton, der sich sehr wesentlich von seiner bisherigen Redeweise unterschied. Der Graf aber gab kurz und brüsk zurück:

„Darum hast du dich nicht zu kümmern, denn das ist eine Sache, die dich ganz und gar nichts angeht."

„Sehr wohl! Betrachten wir die Sache also mal von der anderen Seite. Angenommen, ich besäße den Gegenstand, von dem hier die Rede ist, und ich ließe mich bewegen, ihn dir auszuhändigen — was würde dann geschehen? Würdest du vielleicht mit dem Papier zur Polizei gehen und es zu einer Denunziation des Doktor Odemar benutzen?"

„Im Gegenteil! Ich würde es benutzen, um ihn vor dem Zuchthause oder vor etwas noch Schlimmerem zu bewahren. Es müßte denn sein, daß er ein Narr

ist, der seinen eigenen Vorteil nicht zu erkennen vermag, in welchem Fall er dann allerdings die Konsequenzen seiner Narrheit würde tragen müssen. Wenn ich ganz deutlich sein soll: ich wünsche mir den Menschen aus dem Wege zu schaffen, und ich will ihn darum in seinem eigenen Interesse zwingen, sich in Sicherheit zu bringen, bevor es zu spät ist."

Der Major seufzte tief auf, und es wäre schwer zu sagen gewesen, ob es ein Seufzer der Erleichterung oder der schmerzlichen Ergebung in etwas Unabwendbares war. Nach einem letzten kurzen Zaudern griff er in die Brusttasche und brachte sein Portefeuille zum Vorschein, dem er einen sorgfältig zusammengefalteten Papierfetzen entnahm.

„Da ist der Brief," sagte er, „aber ich halte dich bei deinem Versprechen."

Hastig hatte der Graf nach dem Fragment gegriffen, und nachdem er sich mit raschem Blick überzeugt hatte, daß er wirklich den schmerzlich vermißten Gegenstand in den Händen hielt, sagte er, eine gekränkte Miene annehmend:

„Es war nicht hübsch von dir, so an mir zu handeln. Möchtest du mir nicht sagen, welche Absicht du damit eigentlich verfolgt hast?"

Der Major hielt es für zweckmäßig, etwas Zeit zu gewinnen, indem er sich sehr umständlich eine neue Zigarette anzündete. Dann erst sagte er in seinem mildesten und gütigsten Tone:

„Ja, Rolf, ich sehe ein, daß du ein Recht darauf hast, es zu erfahren. Was ich getan habe, tat ich einzig und allein zu deinem eigenen Besten. Ich nahm an, daß du dich dieses Papiers gegen den Doktor Odemar bedienen wolltest, und ich fürchtete, daß dadurch ein Skandal heraufbeschworen werden würde, dessen Folgen für dich wie für mich ganz unabsehbar gewesen wären. Deshalb nahm ich das Papier an mich, während du in diesem — nun, in dieser Bewußtlosigkeit dalagst."

Die Erklärung, so sonderbar sie auch klingen mochte, schien dem anderen doch zu genügen.

„Wenn es so ist," meinte er, „habe ich dir nichts mehr vorzuwerfen, und zwischen uns beiden ist wieder alles in Ordnung. Es ging mir wirklich nahe, zu denken, daß auch du gegen mich Partei ergriffen haben könntest, und du mußt entschuldigen, wenn ich unter diesem Eindruck vielleicht ein bißchen rauh gegen dich gewesen bin. Nun aber, da ich sehe, daß ich mich getäuscht habe, und daß du ehrlich gegen mich gewesen bist, will ich auch ganz ehrlich gegen dich sein. Du wirst wahrscheinlich nicht wenig erstaunt sein, wenn ich dir anvertraue, warum ich dem Doktor Odemar eine Chance geben will, sich aus dem Staube zu machen, indem ich ihm zeige, daß ich das Spiel gegen ihn in der Hand halte."

„Ich bin in der Tat sehr neugierig, es zu erfahren."

„Die Sache ist die: Er ist in Edith verliebt und sie in ihn. Nun bin ich aber selber auf das Mädchen versessen, und ich weiß, daß sie mir nie mehr einen freundlichen Blick schenken würde, wenn ich ihrem Herzallerliebsten auf das Blutgerüst oder ins Zuchthaus geholfen hätte. Dieser Brief aber wird das Zaubermittel sein, ihn für alle Zeit zu beseitigen. Und er wird daneben noch einen anderen, nicht minder wichtigen Zweck erfüllen, indem er Edith von seiner Schuld überzeugt. Wenn er ruhig auf seine Verhaftung wartete, würde sie ihn immer für unschuldig halten, so vernarrt wie sie nun einmal in ihn ist. Dem Flüchtling aber wird sie nimmermehr glauben, daß er ein reines Gewissen gehabt hat. Ich werde morgen früh zu ihm gehen und ihn vor die Wahl stellen, entweder unverzüglich zu verduften oder sich auf die Untersuchungshaft und die Anklage wegen Mordes gefaßt zu machen."

Er war so voll von seinem herrlichen Plan, daß er nicht imstande gewesen war, ihn für sich zu behalten. Zu irgendeinem menschlichen Wesen hatte er darüber sprechen müssen, schon um sich bei dem Klang des gesprochenen Wortes um so wonniger an dem Vorgefühl seines Triumphes zu berauschen.

Die Wirkung seines zynischen Bekenntnisses auf den Major aber war eine geradezu erschütternde. Die Augen des alten Mannes hatten unverwandt auf dem Gesicht des Sprechenden geruht, und ein namenloses Entsetzen spiegelte sich in seinem gleichsam erstarrten Blick. Es schien, als wäre er plötzlich ganz in sich zusammengesunken, als hätte eine einzige Minute ihn um Jahre älter gemacht. In diesem entnervten, zitternden Greise hätte sicherlich keiner seiner hauptstädtischen Freunde den frischen, lebenslustigen Major wiedererkannt, dessen Unverwüstlichkeit schon beinahe sprichwörtlich geworden war. Auch als der Graf geendet, fand er nicht sogleich die Kraft oder die Worte für eine Erwiderung, und eine lange Zeit war verstrichen, ehe er mit seltsam veränderter, beinahe tonloser Stimme fragte:

„Und Edith? — Was für ein schrecklicher Wahnwitz ist das? Wie kannst du deine Wünsche auf dies Mädchen richten — auf deine Halbschwester, die Tochter deines Vaters?"

Der Graf, dem die sonderbare Veränderung im Aussehen des anderen in seinem Eifer ganz entgangen zu sein schien, lachte belustigt auf.

„Meine Halbschwester! Die Tochter meines Vaters! — Ausgezeichnet! Sollen wir diese Komödie etwa weiter spielen, auch wenn wir unter vier Augen sind? Du weißt doch noch besser als ich, wie es um diese Blutsverwandtschaft bestellt ist. Und wenn du auch das bewunderungswürdige Kunststück fertiggebracht hast, nicht nur den alten Grafen, sondern auch ein paar gerissene Rechtsanwälte daran glauben zu machen — zur Wahrheit ist dieser grandiose Schwindel damit doch glücklicherweise noch nicht geworden. Glücklicherweise — sage ich! Denn mit der Uebernahme dieser Erbschaft bin ich noch lange nicht am eigentlichen Ziel meiner Wünsche. Ediths Besitz, und die ungezählten Millionen ihres Großvaters sind mir tausendmal lieber, als dies Leben auf einem Vulkan — dies auf einem Pulverfaß aufgebaute, verlogene Herrlichkeit, die mit jedem nächsten Augenblick in die Luft fliegen kann."

Allmählich war ein Schimmer von Farbe in die Wangen des Majors zurückgekehrt.

„Das sind tolle Hirngespinste," sagte er. „Du kannst diese unsinnigen Hoffnungen nicht verwirklichen, ohne dich selbst der Lüge und des Betruges zu bezichtigen und alles mutwillig zu zerstören, was wir so mühsam aufgebaut haben."

„Oh, das läßt sich alles machen. Wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, werden wir schon einen Ausweg finden. Ich verlasse mich darin, wie immer, ganz auf deinen erfinderischen Scharfsinn und auf deine Verschlagenheit, die dich ja bis jetzt noch niemals im Stiche gelassen hat. Du bist eben das Opfer eines Irrtums gewesen, wie er am Ende jedem passieren kann, und wenn du selbst diesen Irrtum aufklärst, wird kein Mensch daran denken, dich deshalb zur Rechenschaft zu ziehen, um so weniger, als ja niemand einen Schaden davon haben würde, sondern als die Veränderung im Gegenteil verschiedenen Personen außerordentlich erwünscht kommen müßte. Und was mich selbst anbetrifft, nun, so bin ich ja von vornherein vor jeder Verantwortlichkeit gesichert. Ich würde in den Augen der Welt nicht als Betrüger dastehen, sondern vielmehr als das bedauernswerte Opfer eines von anderen begangenen Irrtums."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Gnade Walten weiß von keinem Zwang.
Sie träufelt wie des Himmels süßer Regen
Zur Erde nieder; zwiefach segnet sie:
Sie segnet den, der gibt, und der empfängt,
Sie ist das Mächtigste im Mächtigen
Und ziert den Fürsten mehr als seine Krone.

Shakespeare.

Aus der Geschichte unseres Nationalepos.

(Nachdruck verboten.)

Das Nibelungenlied ist heute zu einem der höchsten Kulturgüter unserer Nation geworden; wir erblicken darin Ausdruck und Spiegelbild einer großen Vergangenheit, die in den herrlichen, wie aus Stahl gehämmerten Strophen des Gedichts klassische Gestalt gewonnen haben. Aber es ist kaum ein und ein halbes Jahrhundert her, daß dies deutsche Nationalepos aus tiefer Verschollenheit erweckt wurde, und es bedurfte der dichterischen und wissenschaftlichen Arbeit vieler Jahrzehnte, bevor das Werk ein Stück germanischen Geistesbesitzes geworden war. Die Geschichte dieser Entdeckung des Nibelungenliedes schildert Joseph Körner in einem vor kurzem erschienenen Buche, das die „Nibelungenforschungen der deutschen Romantik" behandelt.

Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, war auch der letzte gewesen, der an dem Nibelungenlied noch wirkliches Interesse gezeigt hatte. Seitdem war das Gedicht vergessen, wie überhaupt im Bewußtsein der Nation die Erinnerung an die Blütezeit der mittelalterlichen Poesie verblaßt war. Erst mit dem Erwachen der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert lenkte man den Blick wieder in das Dunkel der gotischen Zeiten; Bodmer interessierte sich für die „alte schwäbische Poesie", und durch ihn wurde ein junger Arzt, Jakob Hermann Obereit, zu eigenen Forschungen angeregt. Er entdeckte am 29. Juni 1775 auf der Hohenemser Bibliothek eine Nibelungen-Handschrift, aus der dann Bodmer 1757 die ersten Proben „Chriemhildes Rache" und „Die Klage" veröffentlichte. Bodmer beschäftigte sich auch weiter mit dieser „deutschen Sage", deren Größe und dichterische Kraft er dunkel ahnte, und, wieder durch ihn angeregt, erschien 1781 eine vollständige, wenn auch textlich noch sehr ungenügende Ausgabe, das „Nibelungen Liet ein Rittergedicht" von Christoph Heinrich Müller, die Friedrich dem Großen gewidmet war. Der König dankte dem Herausgeber brieflich; seine berüchtigte Erklärung, daß die mittelalterlichen Gedichte „keinen Schuß Pulver wert" seien, ist erst später erfolgt, nachdem Myller noch einen anderen Band aus der mittelhochdeutschen Epik veröffentlicht hatte. Als Verfasser des Gedichtes galt damals Cuonrat von Würzburg.

Während Herder, Wieland, Goethe nur ganz oberflächliche Beachtung dem Werke schenkten, tat der Geschichtsschreiber der Schweiz, Johannes von Müller, in einer bedeutsamen Kundgebung für das Werk ein. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: „Das Nibelungenlied könnte die teutsche Ilias werden, und die Nation müßte stolz sein auf dies Werk der großen Ahnen. Als Dichter nannte er den schweizerischen Edelmann Eschenbach von Uspunnen und wies auch bereits auf den historischen Kern des Liedes hin. Aber diese Worte des schweizerischen Tacitus sind nur Vorahnungen einer Erkenntnis, die erst aus dem Geiste der deutschen Romantik geboren werden sollte. Die romantische Versenkung in den Jungbrunnen der mittelalterlichen Poesie hat erst das Nibelungenlied zu neuer Herrlichkeit erstehen lassen. In der wichtigsten Zeitschrift der Romantiker, dem Athenaeum, wird bereits im Anschluß an Müller auf das Werk hingewiesen: „Wirklich deutet die herbe Wildheit dieser kolossalischen Dichtung auf hohes Altertum: das eigentlich Ritterliche kann ihnen in der Behandlung aus dem Zeitalter der Minnesänger, die wir besitzen, erst angebildet sein."

August Wilhelm Schlegel ist es, der hier bereits eine kritische Scheidung der verschiedenen Elemente des Werkes versucht. Er hat sich auch weiter eingehend mit den Nibelungen beschäftigt und die erste Grundlage für weitere Forschung gelegt. Noch anregender aber wirkte Tiecks begeistertes Nacherleben des alten Gedichts; durch ihn ist Jakob Grimm zum Studium der alten Literatur angeregt worden, der eigentliche Vollender und gelehrte Erfüller der phantastischen Hoffnungen, die die Romantik in das deutsche Volksgemüt gepflanzt. Tieck arbeitete an einer Erneuerung der Nibelungen, aber erst die Bearbeitung F. H. von der Hagens 1807 gewann dem Lied „einen eigentlichen Nationalanteil". Nun erst ward, nach Goethes Wort, „wie oft seine Reise haben will, die Teilnahme an diesem wichtigen Altertum allgemeiner und der Zugang bequemer".

Der gewaltige Eindruck, den das Werk damals auf Goethe machte, spiegelt das Echo wieder, das es überhaupt in dieser Zeit der tiefsten Demütigung, da der Korse ganz Deutschland knechtete, in den zu einem starken Nationalgefühl erwachenden Herzen fand. Dieses Mächtigwerden des Deutschtums schuf auch dem Nibelungenlied die begeisterten Anhänger; die wissenschaftliche Arbeit, die Görres, Arnim und Brentano in dichterisch-leidenschaftlicher Hingabe und A. W. Schlegel, die Brüder Grimm und Karl Lachmann in gelehrter Forschung ihm weihten, fand eine starke Resonanz in dem Deutschland der politischen Erhebung und der Befreiungskriege. Bald wurden Vorlesungen über die Nibelungen an den Universitäten gehalten. 1815 erschienen bereits zwei Schulausgaben des Liedes von Zeune und K. F. L. Arndt.

„Es haben sich später noch wilde wissenschaftliche Kämpfe um dieses alte Streit- und Kampflied entsponnen; die Fehde um den Verfasser, in dem man eine Zeitlang Heinrich von Ofterdingen sehen wollte, hat lange hin- und hergewogt; noch wilder ist der Streit um den Wert der einzelnen Handschriften entbrannt, damals als Müllenhoff wie ein Berserker gegen seine Gegner wütete. Unser Volk aber hat sich in seiner Liebe zu dem Nationalepos nicht mehr beirren lassen. Noch heute gilt das berühmte Wort, das der alte Goethe von den Nibelungen sprach: „Kenntnis dieses Gedichts gehört zu einer Bildungsstufe der Nation. Und zwar deswegen, weil es die Einbildungskraft erhöht, das Gefühl anregt, die Neugierde erweckt und, um sie zu befriedigen, uns zu einem Urteil auffordert. Jedermann sollte es lesen, damit er nach dem Maße seines Vermögens die Wirkung davon empfange." — Ja, gewiß! Aber wer liest heute noch das Nibelungenlied?

K.

Die Synagoge von Kapernaum entdeckt.

Einen archäologischen Fund von einzigartigem Interesse hat, nach einer Mitteilung des „American Magazine", der bekannte Bibelforscher Lucien Gauthier im heiligen Lande gemacht. Es soll ihm nämlich gelungen sein, die Synagoge von Kapernaum, in der Christus selbst gepredigt und gelehrt hat, aufzudecken, und damit wäre zum erstenmal ein Gebäude aus Licht des

** **(Günstiger Stand der preußisch-hessischen Eisenbahnen.)** Die „Deutsche Tagesztg." berichtet: Die Befürchtung, daß der Krieg bei den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen einen starken Einnahmeausfall herbeiführen würde, ist nicht eingetroffen. Es fahren jetzt etwa 70 Prozent der Züge des Friedensfahrplanes. Trotzdem sind seit dem September 1914 die Einnahmen andauernd gestiegen und zwar im Personenverkehr von 49 Prozent im September 1914 auf fast 90 Prozent im März 1915, im Güterverkehr von 41 Prozent auf 96 Prozent. Der Ausfall ist also viel geringer, als ursprünglich angenommen wurde. Als Ausgleich für die von der Militärverwaltung beanspruchten Güterwagen werden im Inlande belgische und russische Wagen für alle Fracht verwendet.

** **(Die Pflasterung des Marktplatzes)** geht der Vollendung entgegen. Auf dem eigentlichen Marktplatz selbst sind die umfangreichen, schon mehrere Monate andauernden Arbeiten fast fertig gestellt; auch die damit verbundenen größeren Arbeiten in den auf den Platz einmündenden Straßen nähern sich ihrem Abschlusse. Die ganze Anlage, durch die ein jahrzehntelang gehegter Wunsch der Bürgerschaft und der den Markt beschickenden Händler in Erfüllung geht, hat einen Kostenaufwand von zirka 30 000 Mk. verursacht.

** **(Der Evangelische Frauen-Verein)** nahm am Donnerstag seine Arbeit nach den Osterferien wieder auf. In dieser ersten Versammlung des neuen Vereinsjahres wurde der Jahresbericht erstattet. In dem abgelaufenen Vereinsjahre sind 4 Vorstandssitzungen abgehalten, 3 Feste veranstaltet, eine Verlosung abgehalten und ein Ausflug gemacht. Die Jahresrechnung wies eine Einnahme auf von 3629,35 Mk. und eine Ausgabe von 3379,90 Mark, mithin einen Bestand von 249,45 Mk. Die Einnahme ist gegen das Vorjahr erfreulicherweise um 1016,18 Mk. gewachsen. Verausgabt sind für Unterstützungen in bar 500 Mk. für Badekuren skrophulöser Kinder in Sassendorf 240 Mk., für die Weihnachtsbescherung 350 Mk., für das Milchfrühstück an schwächliche Schulkinder 350 Mk., für die Verlosung 140 Mk. und für den Kriegsliebesdienst 1250 Mk. Außerdem wurden einige Anstalten mit regelmäßigen Unterhaltungsbeiträgen bedacht.

** **(Kriegsliebesdienst.)** Der Verband der weiblichen Angestellten der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen hat bis jetzt 10 135,75 Mk. für diesen Zweck gesammelt. Davon wurden u. a. gespendet: 1926,50 Mk. dem Roten Kreuz, 273 Mk. den notleidenden Ostpreußen, 215 Mk. dem nationalen Frauendienst, 198 Mk. der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, 140 Mark der Hindenburg-Armee, 75 Mk. zur Beschaffung von Sanitätshunden und 5835 Mk. für Liebesgaben.

** **(Neue Preise für Spiritus.)** Die Spiritus-Zentrale gibt bekannt: In der gestrigen Sitzung des Gesamtausschusses wurde beschlossen, den Abschlagspreis um zwei Mark auf sechzig Mark mit Wirkung vom 26. April an zu erhöhen. Gleichzeitig werden die Preise für vollständig vergällten Branntwein um fünf Mark für das Hektoliter bezw. 5 Pfg. für einen Liter Brennspiritus heraufgesetzt.

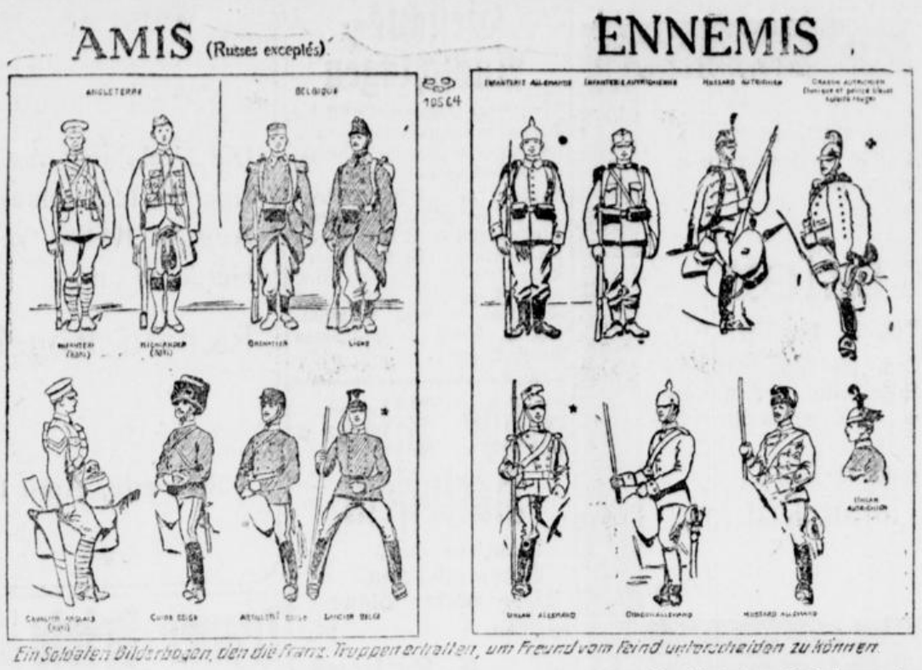
** **(Der Konfirmanden-Unterricht)** beginnt am kommenden Mittwoch wieder in der großen evang. Gemeinde. Bis eine anderweitige Regelung der Stunden eintritt, verbleibt es bei den bisherigen Stunden, Mittwochs und Samstags um 11 Uhr. Am gleichen Mittwoch, nachmittag 2 Uhr, findet die Aufnahme der Katechumenen der großen Gemeinde statt. Es werden die Kinder aufgenommen, die bis zum 30. September 12 Jahre alt werden. Die aus dem 1. und 2. Bezirk versammeln sich bei den Konfirmandensälen, die aus dem 3. Bezirk bei der Sakristei.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Tage können die Eheleute Kaufmann Andr. Kohlmann und Frau, Mährstraße wohnhaft, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem allseits beliebten Jubelpaar unsern besten Glückwunsch aus.

** **(Aus der Kath. Gemeinde.)** In der vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Schnurbus stattgefundenen Sitzung des Kirchenvorstandes wurde u. a. die Anschaffung eines Desinfektions-Apparates für das Marienhospital beschlossen. Gleichzeitig wurden auch die Mittel zum Bau eines Gebäudes bewilligt, welches als Wirtschaftsgebäude benutzt und worin der Desinfektionsapparat aufgestellt werden soll.

** **(Schweineschlachtungen in Preußen.)** Nach den vorläufigen amtlichen Ermittelungen sind in der Zeit vom 1. Dezember 1914 bis Ende Januar 1915 etwa vier und eine halbe Million Schweine zur Abschlachtung gekommen. Der hiernach noch verbliebene Bestand für Preußen von 13 Millionen hat inzwischen eine weitere erhebliche Verminderung erfahren. Neben den größeren städtischen Verwaltungen gehen jetzt auch die mittleren Städte, die im Besitz eigener Schlachthäuser sind, damit vor, Gefrierhallen anzulegen, um auf diese Weise größere Mengen von Schweinefleisch für spätere Zeit zu konservieren.

** **(Eisen-Industrie.)** Das technische Vorstandsmitglied B. Cupey ist aus der Direktion der Westfälischen Stahlwerke in Bochum ausgeschieden, um in die Direktion der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte einzutreten.



Ein farbiger Bilderbogen, den die franz. Truppen erhalten, um Freund vom Feind unterscheiden zu können.

Die französischen Truppen bekommen von der Regierung farbige Bilderbogen, um Freund von Feind unterscheiden zu können. Links auf dem Bilde sind ihre Verbündeten Belgier und Engländer, während auf der rechten Seite die Oesterreicher und wir zu sehen sind.

** **(Kath. Arbeiterverein.)** Am 13. Mai (Christi Himmelfahrt) findet im Kordeck'schen Lokal die Kriegstagung der Arbeiter-, Knappen- und Männer-Vereine des Bezirks Hörde statt. Auf Anordnung der bischöflichen Behörde sollen sämtliche Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der Vereine an dieser Tagung teilnehmen. Die Tagesordnung ist wie folgt festgestellt: 1. Bericht über den Stand und die Arbeit unserer Vereine während der Kriegszeit. 2. Die Arbeiterschaft und der Krieg (Vortrag mit Aussprache). Mit der Tagung verbindet der hiesige Verein, der Zeit entsprechend, sein 25jähriges Jubiläum und die Weihe seiner neuen Fahne.

** **(Unfall.)** Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern der in der Bismarckstraße wohnende Lokomotivführer Schlep betroffen. In Bestwig stürzte er infolge Fehltrittes so unglücklich von dem Tender seiner Lokomotive, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde zunächst in seine hiesige Wohnung, später ins Krankenhaus gebracht.

—=—

** **Westhofen,** 23. April. (Stadtvertretung.) In der gestrigen unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns von Daniels abgehaltenen Sitzung der hiesigen Stadtvertretung wurde u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Der Austausch von Grundflächen bezüglich des Weges vom Bahnhof Westhofen nach Syburg fand die Genehmigung der Vertretung. Für die hiesige Apotheke wurde für das Rechnungsjahr 1915 ein Zuschuß von 150 Mk. bewilligt. Von der Firma Spemann und Vollmann in Hagen war eine Anfrage eingegangen auf Ueberlassung des auf dem sogenannten Bruch belegenen Gemeindegrundstücks in Größe von zirka 4 Morgen, auf welchem die genannte Firma ein gewerbliches Unternehmen zu errichten beabsichtigt. Die Stadt ist bereit, den Grundbesitz zum Preise von 4 Mk. pro Quadratrute abzutreten. Es wurden dann noch einige Unterstützungsgesuche genehmigt.

** **Westhofen,** 24. April. (Gesellenprüfung.) Der Schuhmacherlehrling Wilh. Dahlbüdding (Lehrherr Gust. Klosterhoff) hat vor dem Prüfungsausschuß in Hörde seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

** **Hennen,** 23. April. (Einen großen Schaden) erlitt gestern nachmittag der Landwirt Karl Heetmann auf Haus Hennen dadurch, daß auf der neuen Brücke bei dem Wasserwerk ein wertvolles Pferd scheute, in die Ruhr sprang und in dem hochgehenden Wasser ertrank.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Ohlig. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Wischnath, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Klinker. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Schule in Höchsten.

Sonntag 2 Uhr: Gottesdienst.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

Sonntag 6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Segen und Prozession. Nachmittags 2½ Uhr: Franziskus-Xaverius-Bruderschaft.

Dienstag abend 7¾ Uhr: Rosenkranzandacht.
Freitag abend 7¾ Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 25. April, nachmittags 3½—6½ Uhr: „Doktor Klaus", Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge. Abends 7½—10½ Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen", Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Viktor Neßler.

Dienstag, 27. April, abends 7½—11 Uhr: „Margarethe", Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Charles Gounod.

Mittwoch, 28. April, abends 8—10½ Uhr (Einheitspreis 60 Pfg.): „Zwei glückliche Tage", Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Donnerstag, 29. April, abends 7½—10½ Uhr: Die Fledermaus", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

25. April: Trübe mit Regen, teil heiter, kühl.
26.—Bewölkt mit Regen, kühl windig.
27.—Veränderlich, wärmer.
28.—Warm, bewölkt, Regen, schwül.
29.—Meist bedeckt, schwülwarm, Gewitterregen.
30.—Meist trübe, Regen, Gewitter, warm.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus,**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestle's Kindermehl, G m b. H. Berlin W 57. 1936

Gutes, frisches
Kalbfleisch
Pfund 55 bis 60 Pfg.
Bei 50 Pfd. gegen Nachnahme Eilgutfracht einige Pfennige.
S. de Beer, Emden
1887 Postfach 9.

Es wird gebeten,
kleinere Anzeigen
möglichst bei Aufgabe
zu bezahlen.
Die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Deduco! Gebirgs-Wacholde
Extrakt. Altbewert b Husten, Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0.75 u. 1.50 Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal Drogerie Ostenstr. 3


Särge und Sterbewäsche 1551
in jeder Auswahl und Preislage halte vorrätig
Herm. Müller,
Schwerte, Haselachstr. 3.

Henny Porten-Lichtspiele
Brückstraße 12. **Schwerte** Brückstraße 12.
Programm für Sonntag, den 25. April.
Besonders hervorzuheben ist:
Die Schlangentänzerin
Drama aus dem Künstlerleben in 3 Akten
Es wirken in diesem Bilde nur die ersten Kinodarsteller mit. Fesselnd und hinreißend wirkt die Handlung vom Anfang b. zum Ende auf jed. Zuschauer.
Durch die Flammen
Wild-West Drama Wild-West
Man sieht hier Indianer, Wildwestleute, Mexikaner u. andere Völkertypen mit ihrer wilden Urwildlichkeit.
Die letzten Tage von Pompeji
Historisches Drama aus alter römischer Heldenzeit, sowie das übrige Programm und 2010
die Kriegsberichterstattung.

„Reichskrone."
Programm für den 24. und 25. April.
Kriegsberichterstattung.
Im Hafen von Syrakus liegen 5 deutsche Schiffe, die den Feinden entkommen sind.
Australische Truppen vor der Abfahrt.
Erbeutete russ. Gefährte bei Lowitsch.
Exzellenz Schaeffer von Bonadel.
Oesterreichische Kavallerie vor Exz. von Mackensen.
Bau einer modernen Feldbefestigung.
Gefangene Inder in Lille 1998
„Flieger in Sicht"! usw.
Ein Wiedersehen in Feindesland.
Der Film führt uns mitten hinein in den großen Weltkrieg Ende des Jahres 1914 mit seinen Kämpfen und Siegen, mit seiner patriotischen Begeisterung zum Wohle unseres Vaterlandes. Ort der Handlung: Kampfplatz auf franz. Boden. 3 Akte.
Der dritte Leutnant — meine Frau.
Vornehmes Film-Lustspiel in 3 Akten.
Dargestellt von ersten Künstlern.
Des Inders Zaubermacht.
Spannendes Drama.
Eine furchtbare Lehre. Die Autorität des Vaters.
Bliemchen u. Lea beim Militär. Ernte in Sizilien.
Von Umbrien bis zum adriatischen Meere.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.


Central-Hotel Sternberg
Schwerte.
Sonntag, den 25. April 1915
Patriot. Unterhaltungs-Konzert
Anfang nachmittags 5 Uhr. 1996
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut.
Bierpreis wie sonst im Konzert.

Fahrräder und Nähmaschinen
neue und gebrauchte und Zubehörteile
kaufen Sie am besten in
Hörnes Fahrradhaus
Hörderstraße 8.
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate. 2006

Klee- und Grassämereien, Saathafer, Saatwicken, Saatgerste
empfiehlt
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Schwerte. 1903

Pianos und Flügel mit Klangstet
D. R. G. M. 458403.
Mit hoh. Auszeichnungen prämiiert
— Kgl. Preuß. Staatsmedaille — Jahresverk. über 1000 Instr.
Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl.
20 Mark
an. Freie Probelieferung. Katalog gratis und franko.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**
2. Fabrik: Berlin S. 42.
Älteste u. größte Pianofabrik des westfäl. Industriebez.

Herzogl. Braunschw. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Nach langer schmerzlicher Besorgnis wurde uns die tieferschütternde Nachricht, dass unser hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der

Musketier

Julius Kritzler

Infanterie-Regiment Nr. 70, 3. Komp.

im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod für das Vaterland erlitten hat. Seine Ruhestätte fand der unvergessliche, teure Verstorbene auf dem Klosterfriedhof in Sopotzkin.

In tiefer Trauer:
Familie Julius Kritzler.

Schwerte, den 24. April 1915.
Holzenerweg 7. 2007

Alle, welche an 1984
Gesichts-Ausschlägen
leiden, kann Obermeyer's Med.-Herba-Seife aufs Beste empfohlen werden, schreibt Gendarm J. Hocherl in Deining.
Herba-Seife à Stück 50 Pfg., um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt. Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1,50. Z. h. i. d. Apoth. und den Drog. v. Max Mehlhose und C. Trog, in Westhofen Drog. Engels.

Frühe Pflanz-Kartoffeln
Paulsens Juli
Schneeglöckchen
Odenwälder Blaue
empfiehlt 1901
C. Lethaus.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Luise** mit Herrn **August Köhle** zeige ich hierdurch an

Richard Kogelheide.

Schwerte, April 1915.

Meine Verlobung mit Fräulein **Luise Kogelheide** erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.

August Köhle.

Schwerte, April 1915.

1997

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Trauerkarten
für Kriegsgefallene
empfiehlt
Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Bad Sassendorf
bei Soest in Westfalen.
Das ganze Jahr geöffnet. Kol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Salinendirektion Bad Sassendorf i. Westf.

Bad Königsborn
Eisenbahn Unna BM u. Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- u. Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze, Kurorchester, Theater, Réunions. Mässige Pensions- u. Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.–31. Mai u. v. 1.–30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Baderpreise.

Für Kriegsteilnehmer besond. Vergünstigungen

Ia. Speisekartoffeln
per 100 Pfd. 7 Mk.
2009 empfiehlt
L. Weinberg.

Saatkartoffeln
(frühe und späte)
Speisekartoffeln
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23. 2011

Schlosser
zu sofortigem Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht. 1971
Langscheder Walzwerk u. Verzinkereien A.-G.
Langschede-Ruhr.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Schwarze Alpacca-Mäntel
auch in ganz **weiten** Grössen
Regenmäntel
in allen Farben
Popeline-Mäntel
hübsche Macharten
sind in grosser Auswahl wieder neu eingetroffen.

Kaufhaus Otto Marx, Schwerte
Ostenstraße 20.
2008

Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten. 2012
Näheres **Kaufhaus für Lebensmittel**
Brückstraße 23.

Ein tüchtiges, properes
Mädchen
(evangelisch) per sofort oder zum 1. Mai gesucht. Anmeldungen von 3–7 Uhr.
Dortmund,
1992 Hansastr. 102, I. Etg.

Junge Frau, deren Mann im Felde ist, sucht
Stunden- od. Morgenstelle.
Offerten unter D. 1999 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie gesucht.
Gebrüder Stein
2001 Schwerte.

Für ein kaufmännisches Büro wird für sofort oder später ein
Lehrling
gesucht
Offerten unter **D. 1973** an d. Gesch. d. Ztg.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Theor. Prakt. Kurse.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung

---

Abgeschlossene
Wohnung
4 Zimmer und 1 Bodenzimmer, I. Etage, zum 1. Juli zu vermieten. 1845
Näheres **Hörderstr. 41.**

---

3 Wohnungen
je drei Zimmer, Hellpothstr. 14, mit Stallung zu vermieten, oder das ganze Haus an einen zu vermieten.
Näheres zu erfragen
1995 **Wellenort 6**

---

2 Zimmer-Wohnung
part., besonderer Eingang, mit Garten und Zubehör, ferner
2 Gartenstücke 1993
sofort billig zu vermieten.
Kastelan d. Progymnasiums

Ladenlokal
mit
Einrichtung u. Wohnung
zum 1. Juli oder später zu vermieten. 2000
Frau Ww. Ernst Pferdekämper
Hellpothstraße 20.

Wohnung
von 8 Zimmern (2. Etage) mit Koch- und Leuchtgas per sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen
2013 **Hüttagstr. 24.**

Würmol!
d vielgeforderte Wurmmittel Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drog. Ostenstr. 8.



Original-Bordeaux-Rotwein
garantiert rein. pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Prima Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Ralfin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Wäsche
kann gemangelt werden
1896 **Mühlenstr. 6.**

Eine schöne
Wohnung
(4 Zimmer, Keller) sofort oder später zu vermieten.
1910 **Färber sen.**

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten 287
Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

Eine
6 Zimmer-Wohnung
zum 15. Mai oder später zu vermieten, evtl. auch geteilt
1990 **Beckenkamp 13.**

Totsicher!
wirkt **Dr. Bufleb's** extra starkes **Mottenpulver** Angenehm im Geruch! Unübertroffene Wirkung! Grosses Paket 20 Pfennig. Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal Drogerie, Ostenstrasse.

Bismarck
zum hundertjährigen Geburtstage. Von **Dr. Herm. v. Petersdorf,** reich illustriert, 60 Seiten
Preis Mk. 0.50.

Bildermappe für's deutsche Haus
Bismarck
6 Zeichnungen von **Carl Bauer.**
Preis Mk. 1.—.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Gott redet im Kriegswetter!

Freundliche Einladung zu den Evangelisations-Vorträgen in Schwerte von Herrn Fritz Binde im Stadtmissionssaale, Kuhstr. 7, abends 8½ Uhr vom 23.—29. April 1915.

Folgende Themas werden, so Gott will, behandelt:

Samstag, den 24. April:
„Welches Volk wird siegen?"
Sonntag, den 25. April nachm. 4 Uhr:
„Lenkt Gott das Völkergeschick?"
Sonntag, den 25. April abends 8 Uhr:
„Kriegsgreuel."
Montag, den 26. April abends 8½ Uhr:
„Stellvertretendes Blutvergießen."
Dienstag, den 27. April abends 8½ Uhr:
„Kriegsbeute."
Mittwoch, den 28. April abends 8½ Uhr:
„Das Ende des Krieges."
Donnerstag, den 29. April abends 8½ Uhr:
„Ein ewiger Friedefürst."

Außer Samstag und Sonntag wird nachmittags 4 Uhr auch eine Bibelstunde im Stadtmissionssaale von Herrn Fritz Binde gehalten werden. Eintritt frei. Es wird freundlichst gebeten, auf die Vorträge aufmerksam zu machen und einzuladen. Sämtliche von Fritz Binde erschienenen Bücher sind in der Buchhandlung Braus ausgelegt und zu haben.